Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktä

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Mi… Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familiena… ammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine …anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 … Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden. — Fe… 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postscheckkonto: Breslau 58… …rbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zu… …enn Rückporto beiliegt Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang — Montag, den 10. Oktober 1932 — Nr. 238

Mitglieder der „Eisernen Front“
Heute abend
Löbe Versammlung

Auf dem Zwickel

Die ganze Welt lacht Tränen über Neupreußen — Zwickel-Erlaß schafft Arbeitslose, das ist nicht zum Lachen — Die Selbstblockade über Deutschland

Selbst der kühnste Hofschreiber des Herrenklubs wird nicht zu behaupten wagen, daß Deutschland sich während der viermonatlichen Papenherrschaft Freundschaft oder Sympathie unter den Völkern der Erde erworben hätte. Vielmehr ist anno 14 wieder Mode: „Viel Feind, viel Ehr“ — „Hier können noch Kriegserklärungen angenommen werden!“ **In einem einzigen Vierteljahr ist es dieser Regierung gelungen, mehr Töpfe zu zerschlagen, als die geschicktesten Handwerker in einem Vierteljahrhundert zusammenleimen können.**

Es wäre jedoch ungerecht, nur die negative Seite dieser Regierung und ihrer Herren Minister zu zeigen, die die Republik in der Hand und die Monarchie im Herzen tragen. Sie besitzen sogar die große Gabe der unfreiwilligen Komik, und es geschieht gerade in diesen Tagen, daß sich von Pol zu Pol die Völker vor Lachen schütteln, ob des glorreichen Zwickel-Erlasses. **Seit den seligen Zeiten des Hauptmanns von Köpenick war kein ähnliches Gelächter.** Ist aber in diesen ernsten, schweren Zeiten das Lachen keine Wohltat und das Lachenmachen kein Verdienst? Heil diesem Pracht-Zwickel! Mit dem Kakao, durch den er bereits gezogen worden ist, könnten sämtliche hungernde Schulkinder Deutschlands jahrelang bestens versorgt und beköstigt werden. Selbst die Komiker und Künstler Berlins, von Claire Waldoff bis Max Hansen, haben jetzt an Herrn Dr. Bracht einen offenen Brief geschrieben, worin sie sich „für die durch den Zwickel gespendete fruchtbare Pointe öffentlich“ bei dem Herausgeber bedanken. Auch die ausländische Presse aller Länder und Staaten beschäftigt sich eingehend mit dem Zwickel, und die Zwockel schreiben gelehrte Abhandlungen über den Sinn und Zweck des Brachtschen Feigenblattes aus dem Paradies des Herrenklubs. Da aber das Wort „Zwickel“ in keine ausländische Sprache zu übersetzen ist, bedarf es für die fremden Correspondenten großer Umschreibungen, und so finden wir im mussolinischen „Corriere della Sera“ an Stelle des Zwickel, den schönen wohlklingenden Ausdruck: „rinforzo di Triangulo“.

Wie bei all den staatsmännischen und väterlichen Verordnungen und Notbekleidungen des Papenregimes gefriert uns Deutschen jedoch bald das Lachen im Munde. So beschwert sich z. B. die größte Badeanzugfabrik Preußens in Lübben, sie erleide durch den Zwickel-Erlaß einen Schaden von 300 000 Mark. **Bisher hatte diese Stadt keine Arbeitslosen. Das Ankurbelungsergebnis des Zwickel-Erlasses bedeutet, daß Lübben zum ersten Male zahllose Arbeitslose mustern wird. Die Lagerbestände können nicht mehr verkauft werden und die Masse der Bevölkerung hat kein Geld, neue mit Zwickel versehene Anzüge zu kaufen. Im „Berliner Tageblatt“ berechnet der Handelsgerichtsrat Goeritz, Direktor der Norddeutschen Tricotweberei, den Schaden der Industrie auf acht Millionen Mark und dazu ein Lohnausfall von sechs Millionen Mark für zehntausend Arbeiter;** abgesehen von dem unvermeidlichen Konkurs vieler Kleinbetriebe. Ein teures Lachen, denn nicht einmal das ist umsonst für die deutschen Arbeiter und Angestellten. Und das ist das tragische Symbol und das traurige Fazit für den Glanz und die geborgte Glorie der ganzen Baronswirtschaft.

Es war die wilhelminische Junker- und Feudalherrschaft, die das deutsche Volk in den furchtbaren Krieg und in unsagbares Elend geführt hat. Als der Karren im tiefsten Sumpf steckte und die Menschen im Schlamm und Blut, in Hunger und Elend zu ersticken drohte, sind die Verantwortlichen und Schuldigen ausgerissen. Mit unendlichen Mühen haben die Hinterbliebenen die Zügel selbst in die Hand genommen, um die Karre aus dem Dreck zu ziehen. Bei dieser Wüstenwanderung ist das Volk von einer neuen und entsetzlichen Katastrophe der Weltkrise und der Arbeitslosigkeit überfallen worden. Mutlosigkeit und Zweifel über den von der Sozialdemokratie und der Politik eingeschlagenen Weg sind über große Teile dieses Volkes gekommen. Wahrsager, Zauberer, Gaukler und Halunken taten sich auf, bezahlt von jenen, die noch nie die Freunde des Volkes waren, aber immer seine Ausbeuter und Feinde. Es haben sich jene Aasgeier hinzugesellt, die einst als Kutscher auf dem Bock saßen und die Peitsche schwingen konnten, die Fürsten und der hohe Adel. „Zurück“ rufen sie, zu den Fleischtöpfen Aegyptens, zurück in die Vergangenheit, in die guten alten Zeiten Wilhelms II., des Kasernenhofes und des preußischen Herrenhauses.

In der Tat. Rückwärts geht es. Mit Hilfe der Gaukler aus den Braunen Häusern und ihrer Mordbanditen „sind die Barone in die Macht gestiegen“ und die Arbeiter und Angestellten wieder Staatsbürger zweiten Ranges geworden. **Ohne Parlament und gegen den Willen des Volkes regieren wieder die Junker und Schlotbarone und diktieren ihren Willen.** Ohne jede parlamentarische Kontrolle wird das Staatsbudget festgesetzt und willkürlich werden die Einnahmen und Ausgaben des Staates dekrediert. **„Notverordnet“, daß den Armen genommen und den Reichen gegeben wird. Auf Jahre hinaus werden die noch nicht einmal vereinnahmten und noch nicht einmal vorauszusehenden Steuereinnahmen „zur Wirtschaftsankurbelung“ in der dilettantischsten Weise verschenkt.** Milliardengeschenke an die Unternehmer, mit dem Erfolg, daß

die Arbeitslosigkeit steigt und bereits kommende Generationen mit Schulden belastet

sind, genau wie beim Vertrag von Versailles. Im Interesse von einigen tausend Junkern und Großgrundbesitzern schließt sich Deutschland vom Welthandel mehr und mehr ab, wird die

Selbstblockade über ein Volk von 65 Millionen Menschen

verhängt. **Die besten Abnehmerstaaten für deutsche Industrieprodukte sind von der Papenregierung zu einem Handelskrieg gegen Deutschland gezwungen, der deutsche Export sinkt von Tag zu Tag,** und die politische Selbsteinkreisung ist so vollendet, daß sich selbst das deutsche Oesterreich ängstlich abwendet. Als Ersatz hören wir Abend für Abend im deutschen Rundfunk das Selbstlob der Minister und Barone, Kasernentöne, Kommandorufe, flotte Militärmärsche und den Zapfenstreich, **unter dessen Klängen die „aufbauwilligen Kräfte“ des Herrn Papen ihren nationalen Brüdern von Harzburg mit Stuhlbeinen die Köpfe verdreschen.**

Wahrlich, es ist dunkel geworden in Deutschland. Die Freiheit der Presse, die Freiheit der Rede, die Demokratie, sind dahin. Mit ihnen ist

der letzte Rest von Kapital und Vertrauen im In- und Auslande vertan

und verspielt. **Sondergerichte untergraben und unterminieren was an Autorität des Staates und der Justiz übriggeblieben.** Es ist kein Volksstaat mehr und kein „marxistischer Wohlfahrtsstaat“. Dafür erfreuen wir uns der „neuen autoritären Staatsführung“. Es ist kein Otto Braun mehr und kein Severing. **Dafür haben wir aber den Zwickel!** Vier Monate Papen um auf diesen Zwickel zu kommen, das hätte das deutsche Volk wahrlich billiger haben können.

Neue Bluttaten der Nazis

In Berlin und im Rheinland

In der Nacht zum Sonntag kam es in verschiedenen Teilen Berlins zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Mehrere Personen wurden verletzt. In den meisten Fällen waren **Nationalsozialisten die Angreifer.**

* * *

In dem Ort Lohrsdorf bei Neuenahr wurde im Verlauf einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Dorfbewohnern ein 20jähriger Mann getötet. Zwei Männer wurden verletzt. Einer wurde schwer verletzt.

Bracht ist empfindlich

Auflösung einer KPD.-Matinee wegen Verulkerung des Zwickels

Eine am Sonntag von den Kommunisten in Berlin veranstaltete Matinee wurde von der Polizei wegen Verächtlichmachung der Reichswehr und der Reichsregierung aufgelöst. Die Verächtlichmachung wurde in Karikaturen eines Schnellzeichners gesehen, in denen eine Verbindung zwischen Reichswehr und dem neuen Zwickel-Erlaß des Reichskommissars Dr. Bracht hergestellt wurde. Die Auflösung der Versammlung vollzog sich ohne Reibung. Der Schnellzeichner wurde verhaftet und in das Polizeipräsidium eingeliefert.

Die Arbeiterschaft korrigiert den Papen-Plan

A. Kr. Die in zahlreichen Fällen erfolgreiche Abwehraktion der Arbeiter- und Angestelltenschaft Deutschlands gegen die in der Notverordnung der Regierung Papen vom 5. September enthaltene Lohnabbauaktion ist, wie sich immer mehr herausstellt, geeignet, den schwersten Fehler der Papenaktion zur Ankurbelung der Wirtschaft aus dem Plan auszumerzen. Obwohl die Regierung Papen sich mit allen Kräften bemüht, die Abwehraktion abzudrosseln und zu diesem Zweck in den letzten Tagen sogar eine neue Verordnung erlassen hat, in der den Gewerkschaften das Recht abgesprochen wird, Abwehrstreiks der Arbeiter- und Angestelltenschaft zu unterstützen, geht diese Aktion unverändert fort. Sie hat sogar noch nach Erlaß dieser Verordnung neue Erfolge erzielt. Erwähnt sei nur der Lohnkampf im Buchbindereigewerbe in Leipzig. Während die dortigen Buchbindereibesitzer zuerst versucht haben, den Abwehrstreik mit einer allgemeinen Aussperrung aller Buchbindereiarbeiter in Deutschland zu beantworten, ist diese Gegenaktion der Unternehmer jetzt zusammengebrochen und der Streik der Buchbinder erfolgreich beendet worden. Es ist ja auch klar, daß die Gegenmaßnahmen der Regierung Papen gegen die Abwehraktion der Arbeiter und Angestellten unwirksam bleiben muß, weil die Gewerkschaften von der neuen, eben erwähnten Verordnung schon deshalb keine Notiz nehmen, weil sie verfassungswidrig ist. Im Artikel 165, Abs. 1 der Reichsverfassung, ist nämlich ausdrücklich gesagt: „Die beiderseitigen Organisationen (nämlich der Arbeiter und der Unternehmer) und ihre Vereinbarungen werden anerkannt.“ Damit ist gesagt, daß, wenn ein Tarifvertrag einmal rechtmäßig zustandegekommen ist, keine staatliche Stelle auf keinerlei Weise während seiner Geltungsdauer in diesen Tarifvertrag eingreifen und ihn ändern kann. Infolgedessen ist sowohl die eigentliche Lohnabbauverordnung der Reichsregierung vom 5. September als auch die neue jüngst ergangene Verordnung gegen die Gewerkschaften rechtsungültig. Es haben denn auch schon mehrere Arbeitsgerichte dementsprechend entschieden.

Der tiefste Grund, weshalb diese Lohnabbauaktion scheitern muß, ist aber der, daß die Unternehmer selbst in dieser Frage nicht einig sind und daß die Unternehmerschaft als Ganzes deshalb auf sie auch keinen besonderen Wert legt. Das liegt darin begründet, daß eine Anwendung der Lohnabbauverordnung die verschiedenen Unternehmungen einer Branche wirtschaftlich ganz verschieden stellen und infolgedessen die Konkurrenzverhältnisse zwischen den verschiedenen Unternehmungen willkürlich ändern würde. Diejenigen Unternehmungen nämlich, die neue Aufträge erhalten oder die noch unverkürzt arbeiten, können sich durch Anwendung der Verordnung eine Herabsetzung ihrer Lohnkosten sichern, während gerade für diejenigen Unternehmungen, die keine neuen Aufträge erhalten, die es also gerade am nötigsten haben, oder bei denen die Arbeitszeit schon herabgesetzt war, so daß sie deshalb keine neuen Arbeiter einstellen und infolgedessen auch von der Lohnabbauverordnung nicht profitieren können, das Lohnkonto unverändert bliebe. Das gilt um so mehr, als bei denjenigen Unternehmungen, die infolge des Erhalts neuer Aufträge oder weil sie bislang die Arbeitszeit noch nicht gekürzt hatten, Arbeiter neu einstellen können, die gesamte gezahlte Lohnsumme nicht nur relativ, das heißt im Verhältnis zum Umsatz und Ertrag sinkt, sondern in gewissen, recht weiten Grenzen sogar auch absolut. Man kann sich nämlich leicht ausrechnen, und das ist in der Debatte über diese Lohnabbauverordnung auch schon an einer Fülle von Beispielen geschehen, daß selbst, wenn die Belegschaft um etwa 25 Prozent vermehrt wird, durch Einführung der Kurzarbeit sowohl als durch die damit verbundene Lohnsenkung eine Verringerung der dann gezahlten gesamten Lohnsumme gegenüber der bisher gezahlten eintritt. Mittlerweile ist auch bekannt geworden, daß einer der engsten Wirtschaftsberater der Regierung Papen, der frühere Preissenkungskommissar und Oberbürgermeister von Leipzig, Dr. Goerdeler, auf einer Konferenz von Kommunalvertretern in Leipzig kürzlich selbst zugegeben hat, daß die Anwendung der Lohnabbauverordnung der Regierung Papen zu einer Senkung der gesamten, für die vergrößerte Belegschaft gezahlten Lohnsumme führt.

Damit ist aber nicht nur die tiefere Ursache der Tatsache aufgedeckt, daß die Unternehmer vielfach der Abwehraktion der Arbeiter- und Angestelltenschaft und der Gewerkschaften nur geringen Widerstand entgegensetzen, sondern damit ist zugleich auch bewiesen, daß auch volkswirtschaftlich gesehen die Abwehraktion der Arbeiter gegen die Durchführung der Lohnabbauverordnung der Regierung Papen von großem Nutzen ist. Die Arbeiter und Angestellten und ihre Gewerkschaften korrigieren mit dieser Abwehraktion

im Grunde nur den schlimmsten Fehler der ganzen Papenaktion, nämlich die Verminderung der Konsumkaufkraft, die aus dieser Aktion folgen muß, wenn sie völlig durchgeführt wird. Wenigstens insoweit, als die Verminderung der Konsumkaufkraft durch die Lohnverminderung eintritt. Denn die vorhin angeführten Tatsachen über die Wirkung der Anwendung der Lohnabbauverordnung auf die gesamte gezahlte Lohnsumme zeigen ja, daß die mit Anwendung des Lohnabbaus vorhandenen Neueinstellungen die gesamte gezahlte Lohnsumme nicht vergrößern, sondern verringern. Nimmt man nun noch hinzu, daß außer der Verringerung der gesamten Lohnsumme auch noch der Betrag der bisher gezahlten Unterstützungen der Konsumkaufkraft entzogen wird, weil diese ja in der Lohnsumme für die vergrößerte Belegschaft bereits mit enthalten ist, so wird damit einwandfrei auch durch die einzelnen Tatsachen bestätigt, was wir schon vor 14 Tagen allgemein hier dargelegt haben, daß nämlich die Durchführung der Papenaktion nicht die Konjunktur beleben kann, sondern umgekehrt die Konjunktur drosseln muß. Denn die Papen-Regierung hat ja in ihrer Begründung zu ihrer Wirtschaftsaktion seinerzeit selbst zugestanden, daß eine Belebung der Konjunktur nur durch Steigerung des Warenabsatzes zu erreichen ist. Und wir haben neulich schon eingehend dargelegt, weshalb eine Steigerung des Warenabsatzes nur durch eine Steigerung der Konsumkaufkraft herbeigeführt werden kann. Auch diese Einsicht greift zwar langsam, aber sicher immer weiter um sich. So ist erst kürzlich auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik die Richtigkeit dieser Tatsache, insbesondere für die gegenwärtige Konjunkturlage, von der Mehrheit der Vertreter der Wissenschaft ausdrücklich festgestellt worden. Auch Unternehmer kommen in wachsendem Maße zu dieser Erkenntnis. Das zeigt sich nicht nur an dem starken Widerstand, den der deutsche Einzelhandelsverband den Kontingentierungsmaßnahmen der Reichsregierung in Bezug auf die deutsche Einfuhr erst jüngst entgegengesetzt hat, da ja diese Kontingentierungsmaßnahmen durch die Erhöhung der Preise auf dem Binnenmarkt ebenfalls die Konsumkaufkraft zerstören, es zeigt sich das ferner nicht nur an dem gleichen Widerstand auch der Ware für den Binnenmarkt produzierenden Unternehmer gegen diese Kontingentierungspolitik, sondern es zeigt sich auch daran, daß in wachsendem Maße Unternehmer auf die Anwendung der Lohnabbauverordnung von vornherein verzichten, weil sie von der weiteren Zerstörung der Kaufkraft, die damit verbunden wäre, weitere Absatzstockungen für sich selbst befürchten. Als ein Beispiel sei nur die bekannte Schuhfabrik Leiser genannt, die das ausdrücklich in der Oeffentlichkeit erklärt hat.

So stellt die Abwehraktion der Arbeiter- und Angestelltenschaft und ihrer Gewerkschaften gegen den neuen Lohnabbau auf Grund der Lohnabbauverordnung der Regierung Papen nicht nur einen Kampf im Interesse der Arbeiter- und Angestelltenschaft selbst dar, sondern er stellt einen Kampf für die gesamte deutsche Volkswirtschaft, für die Wiederbelebung der Konjunktur der deutschen Wirtschaft dar. Dieser Kampf ist also zwar keine Aktion zur Beschaffung neuer Arbeit, aber eine zur Verhinderung der Fortsetzung des Schrumpfungsprozesses und zur Verhinderung neuer Erwerbslosigkeit, während die Wirtschaftsaktion der Regierung Papen ihrerseits umgekehrt neue Wirtschaftsstockungen und neue Erwerbslosigkeit herbeiführen muß. Die Arbeiter und Angestellten und die Gewerkschaften können und müssen deshalb ihre Abwehraktion mit um so größerer Energie fortsetzen, als sie nicht nur damit ihr eigenes Klasseninteresse vertreten, sondern auch das im Augenblick Beste für die gesamte deutsche Volkswirtschaft tun.

Er löst sich ab

Um besser tun zu können, was er will

Der württembergische Finanzminister Dr. Dehlinger hat sein Landtagsmandat niedergelegt. Diese Mandatsniederlegung ist als die Lösung der letzten parlamentarischen Bindung zu betrachten, die für die württembergische Regierung bisher noch bestand. Sie will sich ganz auf den Charakter einer reinen geschäftsführenden Regierung zurückziehen, um Beschlüsse des Landtags auf Aufhebung der erlassenen Notverordnungen unbeachtet lassen zu können.

Den äußeren Anlaß zu dem Mandatsverzicht des deutschnationalen Finanzministers bildet sein Konflikt mit seiner Fraktion wegen der Schlachtsteuer.

Spaltungstendenzen bei den Nazis

Zwei Richtungen befehden sich — Kampf mit allen Mitteln gegeneinander — Rollkommandos gegen die eigenen Anhänger

München, 8. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

In der Münchener Hitler-Bewegung wird die Spaltungstendenz immer stärker. Es stehen sich zwei Gruppen gegenüber, die einander persönlich und sachlich scharf bekämpfen: der Kreis um Röhm, der immer noch das Vertrauen Hitlers genießt, und die Gruppe um den Major Buch.

Die persönliche Gegnerschaft von Röhm und Buch geht auf Jahre zurück und hat ihren Ausgangspunkt in der perversen Veranlagung des braunen Armeekommandanten. Die näheren Einzelheiten hat der erste Tscheka-Prozeß in München plötzlich enthüllt. Im Sachlichen wirken sich die Gegensätze dahin aus, daß Buch einer politischen Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen das Wort redet, während Röhm und Hitler auf der Parole des schärfsten Kampfes gegen die Papen-Regierung beharren. **Beide Gruppen arbeiten innerhalb der Partei mit geheimen Organisationen und sogar mit kriminellen Mitteln gegeneinander.** Major Buch hat eine persönliche Schutzwache für sich eingerichtet, weil er einen Femeanschlag der Röhmleute befürchtet. Gerüchte wollen sogar davon wissen, daß in den letzten Tagen schon die Polizei eingegriffen und wegen geplanter Terrorakte gegen eigene Parteigenossen etwa 30 Verhaftungen vorgenommen hat.

Röhm treibt immer mehr zum Radikalismus und sucht Hitler zur Aufgabe der sogenannten Legalitätstheorie zu bewegen. Er begründet seinen Drang zur Illegalität mit dem Hinweis, daß die SA. und SS. auf dem bisherigen Wege nicht mehr zu halten seien. Bei den SA.-Appellen reißt in der Tat eine immer stärkere Disziplinlosigkeit ein. Die militärische Zucht ist vielfach nur mehr ein äußerlicher Begriff. **In der Regel fehlen bei den Appellen 40 bis 50 Prozent der Leute.** Besonderen Eindruck machten im Braunen Haus die Nachrichten über die Rebellion der SA. in Schlesien. **Die Leute treiben dort einen schwunghaften Handel mit ihren Waffen und ihrer sonstigen Ausrüstung.** Mit Rollkommandos will man dort den inneren Verfall der Hitlergarde aufhalten, wozu der berüchtigte Fememörder Heines mit besonderen Vollmachten ausgerüstet wurde.

Reinfall einer Naziregierung

Sie erzwingt Elternratswahlen — Großer Sieg der Eisernen Front das Ergebnis

Dessau, 8 Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Der nationalsozialistische Ministerpräsident Anhalts, Freyberg, hat durch eine Verordnung vom 23. August 1932 für Anhalt die bisher bestehende Einrichtung der Elternbeiräte abgeschafft und durch eine neue Art von Elternvertretung ersetzt. Die Aenderung erfolgte in der Absicht den **Einfluß der Rechtsparteien zu stärken.**

Die Elternvertreter, jetzt „Sprecher" genannt, werden nach der neuen Verordnung gegenüber den früheren Elternbeiräten in der Wahrnehmung ihrer Elternrechte gegenüber der Schule außerordentlich beschränkt. Die Obleute der Elternvertretungen haben nicht das Recht, von sich aus die Elternvertretung zusammenzurufen, oder auch nur die Tagesordnung der Besprechungen festzusetzen. Die Leitung der Arbeit der Elternvertretungen ist den Schulleitern übertragen worden. Gleichzeitig hat der nationalsozialistische Ministerpräsident das Wahlverfahren neu geregelt. Für die neue Art von Elternvertretungen ist das Verhältniswahlsystem abgeschafft worden. Es wird nicht mehr nach Listen weltanschaulichgebundener Kandidaten gewählt, sondern die Elternschaft jeder Klasse, jeder Schule wählt aus ihrer Mitte durch Zuruf oder durch schriftliche Abstimmung ihren Sprecher.

Auf Grund der neuen Verordnung fanden in den letzten Tagen die Neuwahlen zu den Elternvertretungen statt. Es liegen bisher die Wahlergebnisse aus der Stadt Dessau, den anhaltischen Städten Jeßnitz, Raghuhn, Coswig und aus vier größeren Gemeinden, Kochstedt, Roßlau, Meinsdorf und Mosigkau vor.

Von insgesamt 333 Elternvertreter, die in den Schulen der genannten Städte und Gemeinden gewählt worden sind, gehören 200 der Eisernen Front an, 110 sind Vertreter der Christlichnationalen und 23 sind Kommunisten.

In der Stadt Dessau, wo ein Vergleich mit den letzten Elternbeiratswahlen vom 1. Juni 1930 möglich ist, stellt sich **ein erheblicher Zuwachs der Elternvertreter der Arbeiterschaft heraus.** Während bei den Elternbeiratswahlen vor zwei Jahren 95 Elternbeiräte der Arbeiterschaft 75 christlichen Vertretern gegenüberstanden, sind diesmal 132 Elternvertreter der Eisernen Front gegenüber 98 Christlichnationalen gewählt worden. Obwohl die neue Wahlordnung die Wahlen erschwert hat, ist das erfreuliche Ergebnis dank der außerordentlichen Aktivität der Eisernen Front erzielt worden.

Der nationalsozialistische Ministerpräsident hat mit seiner Verordnung gegen die Elternbeiräte das Gegenteil dessen erreicht, was er erstrebte.

Gegen die Mißwirtschaft in Preußen

Anträge der SPD. im Landtag — Was die Beamtenmaßregelungen kosten

Die Sozialdemokratische Fraktion hat im Preußischen Landtag eine Reihe von Anträgen eingebracht, die u. a. zu der Bade-Polizeiverordnung und der sogenannten Zwickel-Verordnung sagen, daß die letztere „in der ganzen zivilisierten Welt allgemein Heiterkeit erregt" habe. Da aber auch das öffentliche Badeleben durch die Verordnungen erschwert werde, **wird gefordert, daß die Verordnungen aufgehoben werden** und der Landtag Gelegenheit erhalte, entsprechend § 25 Absatz 2 des Polizeiverwaltungsgesetzes zu den Verordnungen Stellung zu nehmen.

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag kritisiert die Personalpolitik der kommissarischen preußischen Regierung u. a. mit dem Hinweis darauf, daß während des Oktobers die Gehälter für zwei Staatssekretäre im Staatsministerium zu zahlen seien, weil Dr. Robis zum 1. Oktober Staatssekretär wurde und der bisherige Staatssekretär Dr. Weismann sein Gehalt noch bis 1. November beziehe. Im Innenministerium liege ein ähnlicher Fall der Doppelzahlung bei einem Ministerialdirektor-Gehalt vor. Der Reichskommissar wird ersucht, dem Landtag anzugeben, wie hoch die Beträge sind, die für Doppelzahlungen ausgegeben werden und aus welchen Etatspositionen die Mittel genommen werden.

Ein anderer Antrag der Sozialdemokraten beschäftigt sich schließlich mit den Behauptungen, daß bei dem nationalsozialistischen Jugendtag in Potsdam Jugendliche zu Schaden gekommen seien. Es wird Untersuchung dieser Behauptungen und Mitteilung über die getroffenen Maßnahmen verlangt.

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender

Berechtigte Uebersetzung
aus dem Spanischen von G. H. Neuendorff

30] (Nachdruck verboten)

Viance versucht sich aufzurichten und schafft es endlich mit vieler Mühe. Was wird draußen vor dem Bachbett los sein? Er sieht nach der Sonne, um die Tageszeit zu bestimmen. Die Haut auf dem Rücken ist gespannt und trocken; oben an der Schulter beißt ein dumpfer Schmerz. Er tastet danach; eine dicke Erdkruste klebt am Wollenrock und an der Haut; vorn an der Schulter ist der Rock blutgetränkt. Also muß die Kruste ebenfalls aus Erde und Blut bestehen. Er will sie abreißen, unterläßt es aber instinktiv aus Furcht, die Sache zu verschlimmern. Hand und Knie haben aufgehört zu bluten. Das linke Bein ist nur noch halb bekleidet; er hat die Gamasche verloren. Er ist barfuß; die Fußsohlen sind wundgelaufen. Er bewegt sich nur mühsam. Die Gelenke versagen den Dienst. ringsum ihn ist alles öde und still. Er hustet; im Halse brennt es, als habe er Schwefelsäure getrunken. Aber er spuckt kein Blut; Gottseidank! Also geht die Schulterwunde nicht bis zur Lunge. Er klimmt empor und lehnt sich über den Rand. Vor ihm streckt sich eine braune Ebene, die mit länglichen, dunklen Flecken bedeckt ist; sie bilden hin und wieder Gruppen zu dreien und vieren. Dieser ihm liegen die Höhen von Tizza, das orientiert ihn. Da drüben ist der Hohlweg, in dem so viele San Fernandos und Neunundfünfziger gefallen sind. „Jawohl, es ist der Weg nach Dar Drius!" Annual liegt ungefähr dreißig Kilometer hinter ihm. Wie kommt er hierher? Nach dem Stand der Sonne ist es früher Vormittag. Also geschah das gestern gegen Mitternacht! Dann hat er sich in der Ebene verlaufen und ist in das Bachbett gestürzt, vielleicht als er den Schuß bekam. Wie hat er es fertiggebracht, so weit zu taumeln? Durst! Und die Mohren? Wo sind sie?

Ein Jahrhundert scheint vergangen. Sind sie mit ihrer Beute ins Innere des Landes abgerückt? Da liegt Leutnant R., nackt, die Offiziersabzeichen auf den Unterarm gespießt. Ein wenig weiter rechts, nach dem Wege zu, wenigstens dreißig Tote, drei ausgeweidete Maschinengewehrmaultiere, acht bis zehn leere, aufgebrochene Munitionskisten und das Gerippe eines verbrannten Kraftwagens. Kein Lüftchen, kein Vogelsang; in diesem Schweigen wächst der fahle Morgen zum letzten Weltentag empor.

„Wohin?"

Aus drei Steinen hat sich ein Soldat eine Schutzwehr gebaut und späht hinter ihr hervor nach allen Seiten. Sein Haar ist völlig weiß. Auf dem niedrigen Wall liegt ein Gewehr, daneben ein paar Ladestreifen mit fünfzehn Patronen.

„Nimm dich in acht! Wenns auch so aussieht, als seien sie abgerückt, so sind sie doch noch in der Nähe. Wenn du's am wenigstens erwartest, lassen sie die Maschinengewehre schnattern und brennen dir eins auf den Pelz. Ich tu hier meine Schuldigkeit. Sieh mal! Die Mohren da hab ich alle heut nacht erledigt. Da drüben liegen noch zweihundert."

„Willst du noch ein paar Patronen?" fragt Viance, ohne ganz zu verstehen.

„Wozu?"

Viance sieht ihn immer noch an und macht den Vorschlag: „Komm mit nach Drius!" Der andere bricht in ein dumpfes Gelächter aus: „Ich? Ich kann nicht mehr laufen. Ich trete mit dem bloßen Knochen auf. Ich komme von R., bin den Abzugsgraben hinuntergerutscht."

Ein Fuß des Mannes ist uniformig geschwollen und entzündet; die Sohle ist abgeschunden.

„Alpargatas nützen sich ab; Füße auch. Wenn du nach Drius kommst, sag, sie brauchen keine Angst zu haben, ich bin hier Wegeschutz."

„Wo hast du dich gestellt? Scheinst schon mächtig tschivani*) zu sein!"

„Genau so tschivani wie du! Dreiundzwanzig Jahre. Unteroffiziersprüfung, zur Beförderung vorgeschlagen ... wenn alles richtig zuginge ..."

Viance versucht, den Kameraden aus R. wiederzuerkennen, aber es gelingt ihm nicht. In seiner Kompanie in R. war einer, der so ähnlich aussah. Aber er kann sich nicht mehr erinnern; Nachdenken macht ihn müde. Er sieht sich um. Weiter drüben ist die Ebene leer. Die Toten sind hier fast alle von uns. In der Ferne bellt ein Hund. Nach Drius hin ragen gelbe Hügel auf; ein dunkelblauer Bergrücken schneidet scharf in das Hellblau des Himmels. Viance will wieder gehen.

„Hast du Wasser?"

„Ich, Wasser? Du hältst mich wohl für einen Kinto, oder was? Stecke schon seit dreißig Monaten in diesem trockenen Loch. Wie komm ich zu Wasser?"

Wiederum lacht er; das Lachen will nicht zwischen den Zähnen hervor, es bleibt in der Brust, unter den Kakilumpen stecken, nur ein wenig erdiger Speichel tritt über die Lippen.

„Willst du Patronen?" fragt Viance nochmals.

„Schön! Gib mir eine, nur eine! Nachts stehen nämlich die Mohren wieder auf und kommen hierher. Nimm dich in acht! Jetzt sehen sie wie „Kalter Aufschnitt" aus, aber sie haben sieben Leben wie'n Kater. Der da vorn liegt, ist übrigens der „Kater"**)!"

Viance gibt ihm eine Patrone, ohne recht zu begreifen. Dann macht er sich mißmutig wieder auf den Weg. Am Nachmittag kann er in Drius ankommen. Er hat keinen Hunger; wenn die Sonne nicht allzusehr drückt, wird er das Lager erreichen, ohne zu durchsten. Kaum hat er ein paar Schritte gemacht, so kehrt er wieder um und sagt leise zu dem Verrückten: „Weißt du, was ich glaube? — Hier ist eine ganz dicke Sache passiert."

Der andere sagt gleichmütig: „Was wird schon passiert sein? Alles Blödsinn!"

„Allerdings!"

* * *

Viance geht; das Brennen im Halse wird stärker.

Tote, überall Tote. Die Statistik hat später festgestellt: zwölftausend. Sie stinken nicht so wie bei Annual; man muß bedenken, daß die Luft hier mehr „Raum" hat. Viance sieht auf die Leichen, als ob sie ihn nichts angingen, sondern eine ungewöhnliche Naturerscheinung wären. Die Sonne geißelt seinen Rücken; er benutzt das Gewehr als Stock und geht mit bloßem Kopf weiter. Wo hat er die Mütze verloren? Er fühlt sich plötzlich greisenhaft alt; das drückt ihn fast zu Boden. Gewohnheitsmäßig beobachtet er alle Vorsichtsmaßregeln, studiert jeden Schatten, nutzt jede Geländedeckung. Er klärt den Weg auf einen Kilometer im voraus auf. Da sitzt jemand auf einem Stein neben einer Klettenstaude. Bewaffnet? Nein! Sieht aus wie ein Soldat. Seine ruhige Haltung bestätigt, daß keine Gefahr droht. Schon lange herrscht völliges Schweigen; Schüsse hört man nirgends. Wenn er nur nach Dar Drius kommt! Dort ist für alles, was ihn peinigt, ein Mittel bei der Hand, mag er auch noch so ausgemergelt sein, Blut verloren haben und von Läusen zerfressen sein, die wilder sind als Fieber und Sonnenglut.

(Fortsetzung folgt.)

*) alt.

**) Berühmter marokkanischer Rebell, el Gato.

Deutschland nimmt an, Frankreich lehnt ab

Herriot in peinlicher Lage — Er wird Macdonald besuchen

Paris, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die zusagende Antwort Deutschlands auf die Einladung Macdonalds zu einer Konferenz in London hat die französische Regierung in große Verlegenheit gebracht und ihre Taktik, die darin bestand, Deutschland für das Scheitern der Konferenz verantwortlich zu machen, vollkommen über den Haufen geworfen. **Die Anwendung dieser Taktik wäre überhaupt nicht möglich gewesen, wenn nicht die Reichsregierung (oder der Reichswehrminister?) mit der Bekanntgabe der englischen Einladung gleich einen offiziösen Kommentar hätte verbreiten lassen, der sich ziemlich deutlich gegen die geplante Konferenz wandte.**

Die Verlegenheit ist um so größer, als jetzt durch Londoner Indiskretion bekannt wird, daß Frankreich bereits vor drei Tagen eine ablehnende Antwort der englischen Regierung überreicht hat. Nach dem „Matin" und dem „Echo de Paris" hat Herriot als Begründung angegeben, daß er sich nicht für berechtigt halte, die nicht eingeladenen kleinen Staaten, die die deutsche Forderung gleichfalls interessiere, zu verpflichten und daß es daher vorzuziehen sei, die Diskussion zwischen allen Mächten in Genf wieder wieder aufzunehmen.

Der Gegensatz zwischen der deutschen und der französischen Antwort hat nun das englische Auswärtige Amt veranlaßt, am Sonnabendnachmittag den Botschafter Lord Tyrell zu Herriot zu senden und ihn fragen zu lassen, ob er nach der Antwort Deutschlands „seiner eigenen Antwort nichts hinzuzufügen habe". **Herriot soll das verneint und an seinem ablehnenden Standpunkt festgehalten haben.** Um aber Macdonald entgegenzukommen, scheint er vorgeschlagen zu haben, sich mit dem englischen Premierminister allein im Laufe der nächsten Woche zu treffen, um mit ihm eine Art vorbereitende Aussprache im Hinblick auf die späteren Genfer Beratungen zu haben. Einige Stunden später erschien Lord Tyrell von neuem im Außenministerium, um die Antwort Macdonalds auf diese Anregung zu überbringen. Nach dem „Echo de Paris" hat diese Antwort nicht sehr ermutigend gelautet, aber nach den letzten Nachrichten scheint die englische Regierung nachgegeben zu haben, so daß der Besuch Herriots in London Mitte dieser Woche stattfinden dürfte.

Interessant ist die Tatsache, daß die meisten Pariser Blätter die Anregung zu dieser Aussprache zu zweien nicht Herriot, sondern Macdonald zuschieben und erklären, Herriot würde schon aus Höflichkeitsgründen dieser Einladung Folge leisten, da sie von einer befreundeten und Frankreich-wohlwollenden Regierung ausgehe. Der Zweck dieses Manövers bestehe darin, der Regierung aus der peinlichen Situation, in die sie durch ihre ablehnende Antwort auf die Einladung zu einer Fünfmächtekonferenz geraten ist, herauszuhelfen.

Der neue Abrüstungsplan Frankreichs

Henderson bei Herriot

Paris, 8. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz Henderson ist auf der Reise nach Genf in Paris eingetroffen. Er hatte kurz nach seiner Ankunft eine längere Unterredung mit Herriot, die sich auf den weiteren Verlauf der Arbeiten der Abrüstungskonferenz bezog.

Es ist anzunehmen, daß Herriot Henderson auch über den neuen französischen Abrüstungsplan unterrichtet hat, für den bereits in der französischen Presse eine etwas übertriebene Reklame gemacht wird, um zu zeigen, daß Frankreich wirklich aufrichtig eine weitgehende Abrüstung wünscht. Dem Projekt dürfte jedoch das gleiche Schicksal beschieden sein wie allen bisherigen französischen Abrüstungsplänen. Denn, soweit man den am Sonnabendvormittag übermittelten Angaben des „Petit Parisien", die inzwischen durch Mitteilungen des Genfer Korrespondenten des „Temps" ergänzt worden sind, Glauben schenken darf, beruht auch der neue französische Abrüstungsplan wieder auf einer Verstärkung der Sicherheit. Schon die Tatsache, daß die französische Regierung zwei Vorschläge vorlegen will, beweist, daß sie selbst nicht recht an den Erfolg ihres Unternehmens glaubt. Die Hauptsorge Paul Boncours und seiner Mitarbeiter, so meint der „Temps", habe darin bestanden, für die Sicherheit eine wirkliche Definition zu finden. Zu diesem Zweck habe man eine Art Tabelle der wesentlichen Grundsätze aufgestellt, die das Sicherheitsproblem beherrschen. Die Definition, der der Artikel 8 des Völkerbundes zugrunde liegt, enthalte die notwendigen Vorbehalte über die besondere geographische Lage gewisser Länder und über die Durchführung einer Abrüstung, die mit der Landesverteidigung vereinbar ist. Es handele sich nicht um eine Definition für die Sicherheit Frankreichs allein, sondern für die Sicherheit im europäischen Rahmen. Der Plan sehe dann ein allgemeines und gleichzeitiges Abrüstungsprogramm vor, das zum Beispiel in zwei Etappen von je fünf Jahren durchgeführt werden müsse.

Da die Sicherheitsforderungen Frankreichs ohne Zweifel auf großen Widerstand bei zahlreichen anderen Ländern stoßen werden, wird dieser sogenannte Maximalplan wahrscheinlich hinfällig werden. Der Maximalplan wird aber eine so geringe Abrüstung vorsehen, daß mit seiner eventuellen Annahme das Ziel der Abrüstungskonferenz jedenfalls nicht als erreicht anzusehen sein wird.

Der Kongreß der Jugend-Internationale

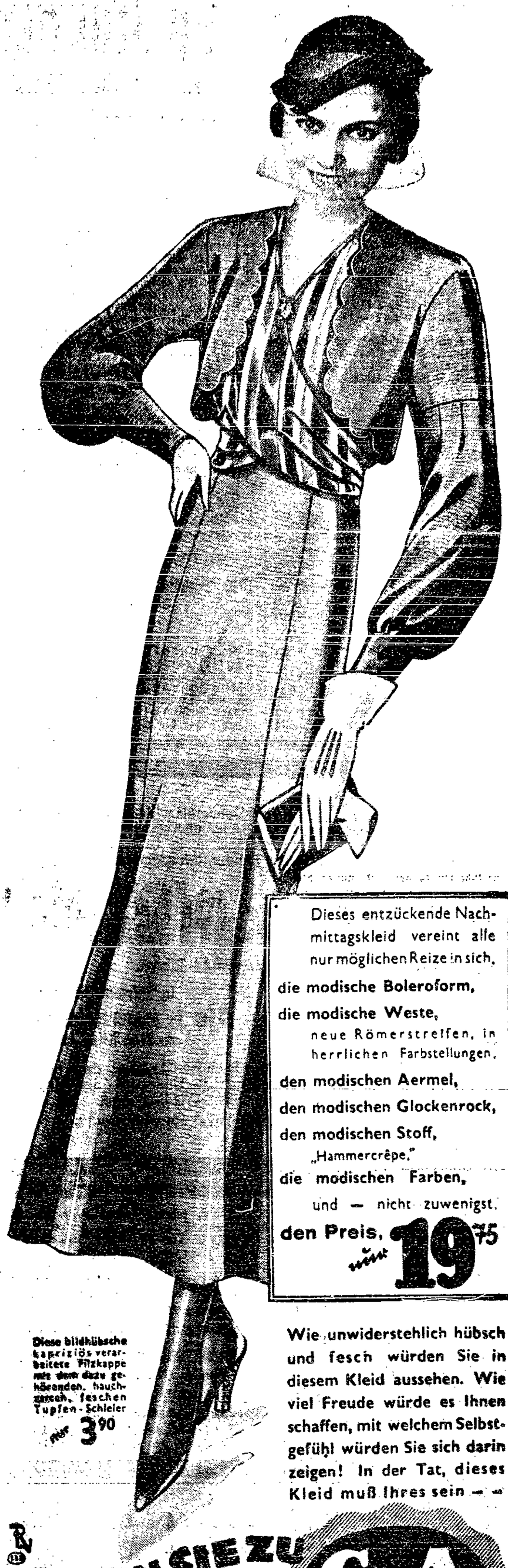
Eröffnung am Sonntag — Protest gegen Pilsudski-Regime

Prag, 10. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Im Repräsentationshaus der Stadt Prag wurde am Sonntag vormittag der vierte internationale Sozialistische Jugendkongreß unter Teilnahme zahlreicher Delegierter aus fast allen Ländern durch Heinz-Wien eröffnet. Namens der tschechischen Sozialdemokratie begrüßte Senatspräsident Dr. Soukup den Kongreß, namens der deutschen Sozialdemokratie und gleichzeitig namens des sozialen Fürsorgeministeriums, Minister Dr. Czech, der auf die erfreuliche Zusammenarbeit der tschechischen und deutschen Sozialistischen Jugend hinwies. Sekretär Ollenhauer-Berlin bemerkte in seiner Rede, daß der Kongreß mit Rücksicht auf den 25jährigen Bestand der Sozialistischen Jugend-Internationale ein Jubiläumskongreß sei, zu dem zahlreiche Glückwünsche aus allen Staaten, namentlich aus Spanien, eingetroffen seien.

Nach den Begrüßungsreden wurde ein Protest gegen die polnische Regierung angenommen, die den polnischen Delegierten die Reisepässe nach Prag verweigert hatte. Ollenhauer ergänzte dann den gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht und betonte, daß die Sozialistische Jugendinternationale um ein Vielfaches stärker sei als die kommunistische. Fayier-Frankreich und Goderaid-Belgien lehnten in ihren Reden jedes Zusammengehen der sozialistischen Jugend mit bürgerlichen Pazifisten bei Friedenskundgebungen ab. Der Bericht des Sekretariats wurde einstimmig angenommen.

Am Nachmittag fand im großen Saal der Produktenbörse eine gut besuchte öffentliche Kundgebung statt.



Dieses entzückende Nachmittagskleid vereint alle nur möglichen Reize in sich,
die modische Boleroform,
die modische Weste,
neue Römerstreifen, in herrlichen Farbstellungen,
den modischen Aermel,
den modischen Glockenrock,
den modischen Stoff,
„Hammercrêpe."
die modischen Farben,
und — nicht zuwenigst,
den Preis, nur 19.75

Diese bildhübsche kapriziös verarbeitete Filzkappe mit dem dazu gehörenden, hauchzarten, feschen Tupfen-Schleier nur 3.90

Wie unwiderstehlich hübsch und fesch würden Sie in diesem Kleid aussehen. Wie viel Freude würde es Ihnen schaffen, mit welchem Selbstgefühl würden Sie sich darin zeigen! In der Tat, dieses Kleid muß Ihres sein — —

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Breslau
Ohlauerstr. 10–11
Ecke Altbüsserstr.

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Dienstag zur Verfügung.

Nazis verlangen nach Korruption

Sie pressen ihren Bürgermeister, daß er ihre Beutel füllt

„Es wird alles anders", wo die Nazi regieren. Fragen wir aber wie? so ergibt sich folgendes typische Bild aus der thüringischen Gemeinde Mengersgereuth-Hämmern. Dort ist eine Nazi-Mehrheit im Gemeinderat, die vor zehn Wochen auf Empfehlung des Nazi-Schwede aus Koburg den Nazimann Dr. Freytag zum Bürgermeister wählte. **Das Ergebnis ist, daß heute bereits Krieg und schlimmster Stank die Gemeinde durchzieht. Weil Freytag die Korruptionswünsche seiner Pgs. nicht befriedigt, weil er der SA. keine Gemeindeposten verschafft, deshalb fliegen die Gemeinderatssitzungen auf, wird Freytag beschimpft und sogar ein Disziplinarverfahren gegen seine Frau verlangt.** Pg. Freytag ruft die Hilfe der gegnerischen Parteien an, um sich vor den Hakenkreuzlern zu schützen. Um nun dem Streit ein Ende zu machen, hat die Nazimehrheit ihrem vor zehn Wochen gewählten Bürgermeister jetzt eine Abfindungssumme von 12 bis 14000 Mark angeboten, damit er zurücktrete.

So soll eine Gemeinde von einer Nazi-Mehrheit allmählich ins Dritte Reich geleitet werden. Die Bevölkerung hat jedoch heute schon die Nase voll. Ihr graut es und daß Hitler kein Ehrenbürger von Hämmern wird, ist bereits sicher.

Naziregime in der badischen Landeskirche

Hakenkreuz triumphiert über Christenkreuz

In Baden haben sich die Harzburger mit List und Tücke die Kirchenregierung angeeignet. Darüber wird uns aus Baden geschrieben:

Im Juli fanden in Baden die Neuwahlen zur evangelischen Landessynode statt. Sie brachten den religiösen Sozialisten einen starken Zuwachs von etwa 4000 Stimmen. Es zogen aber auch 12 Nationalsozialisten in das Kirchenparlament ein, die mit den 26 Positiven, alias Deutschnationalen, trotz deren starken Stimmenverlusten, eine absolute Mehrheit in der Synode bilden konnten. Es standen ihnen nur 8 religiöse Sozialisten und 11 Liberale gegenüber. Der Kirchenregierung genügte aber eine absolute Mehrheit für ihre Pläne nicht, sie brauchte eine verfassungsändernde Zweidrittelmehrheit. Zu diesem Zwecke machte sie von ihrem Recht der Zuwahl von 6 von ihr zu ernennenden Synodalmitgliedern in der Weise Gebrauch, daß sie 3 Positive und 2 Nationalsozialisten ernannte. Jetzt hatte sie 43 gefügige Vertreter, die Zweidrittelmehrheit war erreicht. Bisher geschah die Ernennung immer nach dem Proporz, also nach der Stärke der einzelnen Gruppen. Nun aber **wurden die religiösen Sozialisten trotz ihres Erfolges bei der Wahl völlig übergegangen,** die Positiven aber trotz erheblichen Stimmenverlustes einseitig bevorzugt.

Die so von der Kirchenregierung „in die Amtlichkeit gehobene" und geschobene Harzburger Mehrheit nützt ihre Macht rücksichtslos aus. **Während sich draußen im Lande Deutschnationale und Nationalsozialisten die Köpfe einschlagen, setzen sie sich in der Landessynode einträchtig zusammen, um den** Liberalismus und den Sozialismus rechtlos zu machen und die Macht allein unter sich zu teilen. Die Liberalen und vor allem den Sozialisten aus der Kirchenregierung zu entfernen war das erste Ziel der nationalistischen Mehrheit. Der Weg hierzu war die Verminderung der von der Synode zu wählenden Mitglieder der Kirchenregierung; bisher waren es deren 6. Erster Antrag der neuen Zweidrittelmehrheit war, diese Zahl auf 4 herabzusetzen. Der Antrag ging natürlich durch, und dann ging es an die „Säuberung" der Kirchenregierung. Sofort wurde die Wahl der 4 Mitglieder der Kirchenregierung vorgenommen. Gewählt wurden 2 Positive, Deutschnationale und 2 Nationalsozialisten! Die Liberalen und Sozialisten sind ausgeschaltet, die Kirchenregierung ist sozialistenrein. Andere Verfassungsänderungen sollen folgen, die Harzburger wollen ganze Arbeit machen. Wer tonangebend in der Synode und in der Kirchenregierung ist, wird durch die Feststellung klar beleuchtet, daß die 14 Nationalsozialisten die gleiche Anzahl Vertreter in der Kirchenregierung zugebilligt erhielten, wie die 29 Deutschnationalen. Das Hakenkreuz triumphiert über das Christenkreuz. **Die evangelische Landeskirche von Baden ist der Reaktion ausgeliefert.** Tausende und abertausende demokratisch, freiheitlich und sozialistisch gesinnte Kirchengläubige sind zu Kirchenmitgliedern zweiter Klasse degradiert, sind rechtlos gemacht, haben keinerlei Vertretung ihrer Anschauungen in der Kirchenverwaltung. Wie sich diese Hakenkreuzpolitik für Kirche und Religion auswirken muß, darnach fragen die Machthaber nicht. Sie herrschen und befehlen und das Kirchenvolk hat zu gehorchen und zu schweigen.

Die Nazis schänden Deutschlands Ehre

Sie verletzen schamlos das Gastrecht

Dresden, 8. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

In Dresden haben die Nazis das für Sonntag angesetzte Fußball-Städtespiel Dresden—Prag unmöglich gemacht.

Seit Tagen wurde von dem Dresdner Naziblatt eine wilde Hetze gegen die tschechischen Spieler getrieben und mit Drohungen gegen die ausländische Mannschaft nicht gespart. Auch deutschnationale Verbände liefen Sturm, und als gar die Polizei erklärte, sie könne keine Garantie gewähren, daß Gäste und Gastgeber nicht belästigt würden, mußte das Spiel abgesagt werden.

Wie mögen sich die deutschen Nationalisten bei dieser Sorte Sportpolitik die Olympischen Spiele vorstellen, die 1936 in Berlin stattfinden sollen?

Titulescu kommt

Ministerpräsident Vaida erklärte am Sonntag Abend vor Pressevertretern, daß der Londoner Gesandte Titulescu als Außenminister in das Kabinett eintreten werde. Die sonst reine Bauernregierung werde versuchen, mit Titulescu zusammenzuarbeiten, der keiner Partei angehört. Der Eintritt Titulescus in die Regierung, die er wegen der direkten Verhandlungen mit Rußland offen brüskiert hatte, erfolgt zweifellos auf Wunsch des Königs. In politischen Kreisen wird allgemein mit dem baldigen Rücktritt der Bauernregierung und dem Kommen eines Kabinetts Titulescu gerechnet.

Breslauer Produktenbörse vom 8. Oktober 1932.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 8. Oktober 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Oelsaaten in kleinen Mengen) nicht für Mehl unter 5000 Kilogramm und nicht für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche amtliche Notierungen.

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg = 1 Tonne	frachtfrei Breslau
Oelsaaten, Hülsenfrüchte Futtermittel, Mehl	„ 100 kg	
Sämereien	„ 50 kg	
Kartoffeln, Rauhfutter	50 kg	ab Erzeugerstation

Getreide	8. 10	7. 10.	
Weizen (schlesischer) neuer Ernte			Die Preise verstehen sich pro 1000 kg waggonfrei Breslau voll. 15 Tonnenladungen
Hektolitergewicht von 76,0 kg Durchschn.-Qual., gesund und trocken	200.00	200.00	
Hektolitergewicht von 74.0 kg, gut, gesund und trocken	198.00	198.00	
Hektolitergewicht von 69,0 kg, trocken, für Mühlenzwecke verwendbar	184 00	184.00	
Sommerweizen, hart, glasig, 80 kg	—.—	—.—	
Roggen (schlesischer) neuer Ernte			
Hektolitergewicht von 71,0 kg Durchschn.-Qual., gesund u. trocken	156 00	156.00	
Hektolitergewicht von 69.0 kg gut, gesund und trocken	152.00	152 00	
Hektolitergewicht von 69,0 kg, trocken, für Mühlenzwecke verwendbar	—.—	—.—	
Hafer, mittlere Art und Güte	131.00	131.00	
Braugerste, feinste	195.00	195.00	
„ gute	180 00	180.00	
Sommergerste, mittlere Art und Güte	—.—	—.—	
Wintergerste 61-62 kg	160.00	160.00	

Industriegerste, 65 kg, 168.00 Tendenz: Stetig.

Amtliche Notierungen für Mühlenerzeugnisse

Mehl	8. 10	7. 10		8. 10.	7. 10.
Weizenmehl (70%)	28.00	28.00	Auszugmehl	34.00	34.00
Roggenmehl (70%)	23.25	23 25			

Roggenmehl 65%iges 1 RM., 60%iges 2 RM. teurer.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Familien-Anzeigen

Statt besonderer Anzeigen!

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 5. Oktober unsere liebe Tochter und Schwester

Ilse

im Alter von 22 Jahren.

Ihre Asche wird in Berlin beigesetzt.

Wir bitten von Beileidsbezeugungen abzusehen und danken allen Freunden für die erwiesene Anteilnahme.

Breslau — Berlin

Hermann Lüdemann
Klara Lüdemann
geb. Schwedt
Käte Lüdemann

Am Donnerstag, dem 6. Oktober, verstarb plötzlich und unerwartet nach nur 4tägigem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kutscher

Karl Sattler

im Alter von 58 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Die trauernde Witwe nebst Töchtern.

Beerdigung: Dienstag, den 11. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, von der Kapelle des Pohlanowitzer Friedhofes aus.

Trauerhaus: Rosenstraße 17.

Morgenveranstaltung

des

VEREINS OPERNHILFE E. V.

am Sonntag, den 16. Oktober 1932, 11.30 Uhr, im Stadttheater

„Querschnitt durch die Opernspielzeit 1932/33"

Mitwirkende: Dirigenten, Solisten, Tanzgruppe des Stadttheaters, Schlesische Philharmonie.

Preise: Für alte und neugeworbene Mitglieder RM 1.— und 0.50. Für Nichtmitglieder RM 2.— und 1.—, 4. Rang und Stehplatz RM 0.30. Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters, bei Wertheim und Barasch.

Verband der Deutschen Buchdrucker

Als ein Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung haben wir wiederum einen lieben Kollegen als von uns gegangen anzuzeigen. Nach 3jähriger Arbeitslosigkeit schied am 6. Oktober freiwillig aus dem Leben der Drucker

Erich Kretschmer

im blühenden Alter von 28 Jahren.

Der Verstorbenen wird ehrend gedenken

2986 **Der Ortsverein Breslau.**

Beerdigung: Montag, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Johannes-Friedhof, Ende Lohestraße. Sänger vom „Gutenberg" wollen zahlreich zur Stelle sein.

Verband der Lokomotiv- u. Maschinenheizer Breslau.

Am 7. Oktober 1932 verstarb unser Mitglied, der Maschinist

Karl Grimmer

im Alter von 70 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.

Beerdigung: Montag, den 10. Oktober, 15½ Uhr, von der Halle I nach dem Erlöser-Friedhof Oswitz. Trauerhaus: Werderstraße 79, Familienhaus II.

Hatzenschwach? Ohne Appetit?

Dann nehmen Sie einen „Schützendorf Pepsin-Wein"

Erhältlich bei:
Schultheiß-Bierstuben (Stordel) Breslau, Höfchenstraße 34
Restauration „Zur Gabitzhalle", Breslau, Gabitzstraße 62
Stammhaus Kipke, Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 6
Restaurant „Zum goldenen Anker", Breslau, Rehdigerstr. 37
Restaurant Josef Rauer, Breslau, Wildenbruchstraße 17
Gaststätte Fritz Paul Malcherek, Breslau, Herrenstraße 2
Gaststätte Anton Hantsen, Höpelwitz, Frankfurter Str. 101
Bahnhofswirtschaft Brockau bei Breslau, Gartenstraße 31
Bahnhofshotel Junge, Oels i. Schl., Bahnhofstraße
Konzerthaus „Deutscher Reichsgarten", Trachenberg i. Schl.
Bier- und Weinkasino Gleiwitz, Wilhelmstraße 34a
Konditorei Teichbeule, Carlowitz, Wichelhaus-Allee

Am 8. Oktober, vormittags 10¼ Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden meine herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte, Cousine und Braut, die

Verkäuferin

Gertrud Karnowski

im blühenden Alter von 21½ Jahren. 6709

Sie folgte ihrem vor 2 Jahren verstorbenen Vater in die Ewigkeit nach.

Breslau, Pöpelwitzstraße 48, den 10. Oktober 1932

Im Namen aller Hinterbliebenen

Ida Karnowski als Mutter, nebst Geschwistern

Josef Heitmann als Bräutigam.

Beerdigung: Dienstag, den 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel aus.

Schenkt gute und billige Bücher

Volkswacht-Buchhandlung
Flurstraße 4

Monistische Gemeinde Breslau E. V. Grünstr. 14/16

Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit

Dienstag, 11. Oktober 1932
20 Uhr
Vortrag
im Saale Grünstraße 14/16

Redner: Kurt Kramer, Leipzig

Thema: „Das Gestern und Morgen des Kulturkampfes"

Freie Aussprache! Eintritt 20 Pf. Erwerbsl. u. Jugendliche 10 Pf.

STADTTHEATER

Montag, 20 bis gegen 23
Der Zarewitsch
Dienstag, 20 bis 22.30
Abonnementsvorstellung E 3
Mister Wu
Mittwoch, 20 bis 22.30
Abonnementsvorstellung F 3
Die Bohème

LOBETHEATER

Täglich 20.15 bis 22.40
Die endlose Straße

GERHART-HAUPTMANN-THEATER

Täglich 20.15 bis 22
Der Tiefstapler

SCHAUSPIELHAUS
OPERETTENTHEATER

Täglich 16.30 und 20.15 Uhr:
Csardasfürstin
nachm.: 30 ₰ — 1.25
abends: 2.50
Vorverk.: Barasch, Wertheim. Theaterkasse. Telefon 263 00. Progr. 10 Pf., Garder. 15 Pf. Sonntag nachm. Abendpreise.

Moostorf
in Ballen und lose
künstl. Dünger
Verlag-Verkaufskontor
Breslau 6, Berliner Str. 59

Wetten spottbillig und gut
sowie Sachen jeder Art
Volks-Leihhaus
Weißenburger Straße 35

WAPPENHOF

Heute Montag und morgen Dienstag:
4.45 Uhr **2** 8.30 Uhr
Vorstellungen
Alfons Laessig und seine 16 Solisten * 5 Uschakows * Wicky-Krell-Wicky * Minne Schenk und Fritz Onre * Ellén und Frank Grigory * Smaragdas-Tier-Revue * Wappenhofwoche
Ab 8 Uhr:
Großer Ball
Nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.

Ehepaar sucht Leerzimmer,
jedoch nicht über 20.— RM. monatlich. Off. mit Preisangabe unter **A. 2980** an die Geschäftsstelle der Volkswacht, Flurstraße 4, erbeten. 2980

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/6

Schrebergarten
m Wochenendlaube, am liebst. Nähe Sauerbrunn zu pachten gesucht. Laube wird evtl. käuflich erworben. Offerten unt. B. 130 a. die Volkswacht, Flurstraße 4, erbeten.

Moderne Küche
m. Aufwaschtisch 6teilig..... RM 152.-
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65, I.
(neben Capitol)

Möbel
2 Bettstellen mit Matratze .. 25.-
Bügeltische 10.-
Plüschsofa 18.-
Stühle 2.-
Vertiko Nußb. .. 45.-
Schrank 25.-
Chaiselongue .. 19.-
Teilzahlung gestattet!
Max Giesel
Brüderstr. 23/24

BITTE
bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Kleine Anzeigen
sind kompreß gefaßte einspaltige Anzeigen von Privatkäufen, Kaufgesuchen u. a. aus den Privaten. Wort 3 Pfennige. — bei 4 Pfennige —

1 Sofa u. 1 Kinderbettstelle mit Matratze (gebraucht) ganz billig abzugeben. Burkert, Drosselweg 13.

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tedus. — Redaktion: Gräbschiplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Nr. 40 · 1932

ARBEITER-SPORT

10. Oktober

An die Parteimitglieder und Gewerkschaftler in der DT.

Trotzdem der 2. Vorsitzende und Jugendwart der Deutschen Turnerschaft, Dr. Neuendorff, in dem Aelteren- und Führerblatt der DT.-Jugend eindeutig zum Ausdruck gebracht hat, daß die Marxisten in der Deutschen Turnerschaft nichts zu suchen haben, gibt es noch Parteimitglieder und freie Gewerkschaftler, die nicht verstehen wollen, daß sie in der DT. das fünfte Rad am Wagen sind. Vielleicht sind es gesellschaftliche Verbindungen, die sie abhalten, die Konsequenzen zu ziehen. Von Klassenbewußtsein und Klassenstolz zeugt das nicht. Weist man diese Parteimitglieder und Gewerkschaftler auf das Inkonsequente ihrer Einstellung und auf die der organisierten Arbeiterschaft entgegengesetzten Interessen der Deutschen Turnerschaft hin, so läuft ihre Entschuldigung meistens darauf hinaus, daß das ja alles nicht so schlimm sei. Sport habe mit Politik nichts zu tun. Wir ersuchen sie, Kenntnis zu nehmen von folgendem Vorfall, der das Gegenteil beweist.

Anläßlich des Reichs-Spiel- und -Sporttages der Sozialistischen Arbeiterjugend wollte der SAJ.-Unterbezirk Meißen-Riesa-Großenhain in Röderau seinen Spieltag abhalten. Diese rein sportliche Veranstaltung wurde bei der Behörde vorsorglich angemeldet. Der Bürgermeister hatte nichts gegen sie einzuwenden, und trotzdem untersagte die Amtshauptmannschaft ihre Durchführung einen Tag vor dem Stattfinden. Gendarmerie wachte am Sonntag darüber, daß die SAJ. weder Spiel noch Sport betreibt. Warum das Verbot? Auf Anfrage begründete die Amtshauptmannschaft es damit, daß am gleichen Tage auch die Deutsche Turnerschaft in Röderau ein Fest veranstaltete. Daß keine Gefahr einer Reibung mit der Veranstaltung der Deutschen Turnerschaft bestand, bewies die Erlaubniserteilung durch den Bürgermeister, der doch die örtlichen Verhältnisse genau kennen muß. Soweit ist es bereits gekommen, daß der Arbeiterjugend wegen der Deutschen Turnerschaft Spiel und Sport verboten wird. Parteimitglieder und freie Gewerkschaftler unterstützen diese arbeiterfeindlichen Maßnahmen durch ihre Mitgliederschaft in der Deutschen Turnerschaft. Das ist ein unhaltbarer Zustand. Die Parteimitglieder und freien Gewerkschaftler in der DT. sollten daraus die Konsequenzen ziehen. Das ist gerade in der gegenwärtigen Zeit der äußersten Zuspitzung der Klassengegensätze dringendes Erfordernis. Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine bieten dieselben Betätigungsmöglichkeiten wie die Vereine der Deutschen Turnerschaft.

Schwarz-Weiß schlägt 1921

Stern und Wacker spielen unentschieden. — Falke schlägt Sturm. — Ein glatter Sieg Rosenthals

Der gestrige Sonntag sollte mit seinen Serienspielen eine Entscheidung über die Abstiegskandidaten herbeiführen. Es muß festgestellt werden, daß diese Erwartung nur teilweise in Erfüllung ging. Wacker verbesserte durch das Unentschieden gegen Stern seinen Tabellenstand um ein wesentliches. Dagegen ist 1921 rettungslos dem Abstieg verfallen, da das Spiel gegen Schwarz-Weiß knapp verloren ging. Silesia-Kickers und Pfeil trennten sich beim Stande von 0 : 2 zwölf Minuten vor Schluß. Die starke Dunkelheit ließ ein weiteres Spielen nicht zu. Im übrigen wird gemeldet:

Schwarz-Weiß — 1921 1 : 0. Wie nicht anders zu erwarten, kam bei diesem wichtigen Spiel ein überaus spannender, aber fairer Kampf zustande. Schwarz-Weiß zeigte im allgemeinen die besseren Gesamtleistungen. Da aber 1921 mit dem Mute der Verzweiflung kämpfte, konnte bis zur Halbzeit nichts erzielt werden. Nach dem Wechsel hat die Aufregung auf beiden Seiten noch eher zugenommen, so daß Schwarz-Weiß nur zu einem Erfolge kommen konnte.

Wacker — Stern 2 : 2. Stern benützte dieses Spiel, um einige neue Kräfte auszuprobieren. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß bis auf den Rechtsaußen der Versuch gelang. Ueberaus eifrig ist Wacker bei der Sache, da für sie von Sieg oder Niederlage alles abhängt. Im flüssigen Kombinationsspiel werden kreuzlige Situationen vor dem Sterntor geschaffen, deren eine das Führungstor für Wacker einbringt. Der Sturm Sterns ist aber ebenfalls nicht faul, kann aber das Tor nicht und verschenkt sogar einen Elf-Meter. Mit 1 : 0 geht es in die Pause. Bald nach Wiederbeginn kann Stern im Anschluß an einen Strafstoß das Ausgleichstor erzielen und geht durch ein Eigentor 2 : 1 in Führung. Sechzehn Minuten vor Schluß erlaubt sich der linke Läufer zusammen mit dem Verteidiger Sterns einen schweren Schnitzer, so daß der die Situation erfassende Halbrechte Wackers das Ausgleichstor erzielt.

Fortuna — Eichenlaub 4 : 1. Die bessere Gesamtleistung Fortunas brachte bis zur Pause ein 2 : 1 und bis zum Schluß einen 4 : 1-Sieg ein.

Blaugelb — Janowitz 4 : 2. Janowitz hatte Blaugelb zu Gaste und mußte eine glatte 4 : 2-Niederlage hinnehmen. Bald nach Beginn geht Blaugelb in Führung, doch gleicht Janowitz aus. Durch besseres Zusammenspiel zieht Blaugelb bis auf 4 : 1 bis zur Pause davon. In der zweiten Hälfte erzwingt Janowitz ein offenes Spiel, kann aber nur noch ein Tor aufholen.

Sil.-Kick. — Pfeil 0 : 2. In flottem Verlauf stellt Pfeil bis zum Wechsel das 1 : 0 her. Auch in der zweiten Hälfte ist Pfeil leicht überlegen, so daß das Resultat bald 2 : 0 lautet. Wegen Dunkelheit wird das Spiel jedoch zwölf Minuten vor Schluß abgebrochen.

Rosenthal — Oswitz 5 : 2. Bis zur Pause leistete Oswitz großen Widerstand und ließ sich nur einmal überwinden. Nach der Pause beherrschte Rosenthal das Feld und gewann glatt.

Falke — Sturm 4 : 2. Dieses Spiel hatte seinen Anreiz auf die Zuschauer nicht verfehlt. Gegen 500 waren erschienen und wurden durch den Verlauf des Spieles vollauf befriedigt. Schnelle Angriffe wechselten, und da Falke eine günstige Gelegenheit ausnützte, war der Halbzeitstand geschaffen. Nach der Pause weiterhin flottes Spiel, wobei Falke auf Grund besserer Stürmerleistungen einen Sieg sicherstellte. Damit hat Falke aufs neue seine gute Form bewiesen und gilt mit Recht als starker Favorit auf den Meistertitel.

Herrnprotsch — Union 0:4. Auch hier eine große Zahl von Zuschauern, die zwei abwechslungsreiche Spielhälften zu sehen bekamen. Bis zur Pause ist Herrnprotsch ein gleichwertiger Gegner. Nach dem Wechsel müssen sie aber vor der größeren Spielerfahrung Unions die Segel streichen und verlieren immerhin sehr glatt.

Rotweiß — Herta 2:1. Der Rotweiß-Platz wies 500 Zuschauer auf, als sich die Mannschaften gegenübertraten. Rotweiß hatte noch eine alte Niederlage gutzumachen, mußte sich aber äußerst anstrengen, um zu einem knappen Siege zu kommen.

Eintracht — West 1:2. Viel Unterschied zwischen dem erst- und zweitklassigen Verein merkte man nicht. Denn ehe es sich West versah, lag Eintracht mit 1:0 in Führung und konnte diesen Vorsprung bis zur Pause hartnäckig verteidigen. Erst nach dem Wechsel gelang West der Ausgleich und das siegbringende Tor.

Rothsürben — Kanth 6:2. Bereits in den ersten Minuten wird Kanth durch drei Tore überrascht und dadurch stark deprimiert. In der zweiten Hälfte ist Rothsürben gleich überlegen und gewinnt sicher.

Herold — Schmarse 6:0. Da Herold von Anfang bis Ende stark überlegen ist, kommt ein glatter Sieg zustande.

Sportfreunde — Kawallen 10 : 0. Dieses Resultat beweist Klassenunterschiede, so daß man kaum noch etwas dazu sagen kann.

VfL. — 1928 1 : 2. Abermals leistete sich VfL. den Scherz und trat mit starkem Ersatz an. Eine Niederlage konnte deshalb nicht ausbleiben. Wann endlich werden die Lila-Gelben sich auf sich selbst besinnen und wieder das zeigen, was wirklich in ihnen steckt. Der Sieg für 1928 war vollauf verdient.

Weitere Resultate. Zweite Mannschaften: Fortuna gegen Eichenlaub 1 : 2. — Blaugelb gegen Janowitz 2 : 0. — Stern gegen Wacker 0 : 2. — Silesia-Kickers gegen Pfeil 2 : 0. — Rosenthal gegen Oswitz 4 : 0. — Falke gegen Sturm 3 : 4. — Herrnprotsch gegen Union 1 : 5. — Rotweiß gegen Herta 2 : 0. — Rothsürben gegen Canth 5 : 1. — Schwarz-Weiß gegen Alemannia 1 : 0. — Dritte und vierte Mannschaften: VfL. gegen 1928 4 : 0. — Falke gegen Sturm 1 : 4. — Rosenthal IV gegen Kanfern III 6 : 0. — Silesia-Kickers gegen West 2 : 1. — Schwarz-Weiß gegen Sparta 1 : 5. — Sportfr. a. H. gegen Kawallen a. H. 5 : 0. — Jugend- und Schülermannschaften: Falke gegen Herrnprotsch 10 : 0. — Herrnprotsch Schüler gegen Union Schüler 0 : 2. — VfL. I Schüler gegen FSV. I Schüler 2 : 1. — VfL. II Schüler gegen Kanfern I Schüler 0 : 5.

Handballresultate

1925 I — 1921 I 15 : 4. — Deutsch-Lissa I — Südost I 4 : 2. — 5. Abt. I — Ohlau I kampflos für 5. Abt. — 7. Abt. I — 1. Abt. I 9 : 7. — 9. Abt. I — 6. Abt. I 8 : 7. — Fr. Schwimmer I — 1925 II 13 : 6. — 6. Abt. II — 1. Abt. II 9 : 3. — Freie Schwimmer II — 2. Abt. I 7 : 13. — 5. Abt. II — 8. Abt. I 2 : 5. — Deutsch-Lissa II — Südost II kampflos für Lissa. — 1925 III — 9. Abt. III 2 : 12. — 1925 IV — Stabelwitz II 9 : 3. — Freie Schwimmer III — 6. Abt. IV 6 : 4. — 6. Abt. III — Sil. Kick. II 5 : 3. — 5. Abt. Jug. — Fr. Schwimmer Jug. 1 : 6. — Deutsch-Lissa Jug. — 12. Abt. Jug. 2 : 5. — 1925 Jug. — 1. Abt. Jug. 4 : 2. — 1925 I Schül. — 4. Abt. I Schül. 6 : 1. — 1925 II Schül. — Deutsch-Lissa I Schül. 1 : 0. — 1925 III Schül. — 6. Abt. II Schül. 1 : 1. — Stabelwitz II Schül. — 9. Abt. I Schül. 0 : 5.

Vor Breslaus Bezirksfußballmeisterschaft

Mit dem nächsten Sonntag beginnen die Großkämpfe im Breslauer Arbeiter-Fußballsport. Im Vergleich zu den vergangenen Jahren werden die Kämpfe in diesem Jahre wesentlich spannender verlaufen, da nicht im sogenannten ko.-System, sondern im Rundsystem gespielt wird. Diese Maßnahme machte sich notwendig, da auf Grund der ganz stark zugenommenen Bewegung in sechs Gruppen der ersten Klasse gespielt werden mußte. Sechs Gruppen haben also im Zweirundensystem ihre Meister ermittelt, die nunmehr, abermals in zwei Gruppen eingeteilt, die Gruppenbesten ausspielen und diese dann erst das Endspiel bestreiten. Damit ist eine Steigerung von Spiel zu Spiel garantiert. Wir wiederholen nochmals die Gruppenmeister. Im Kampf um den Titel stehen Falke-Neukirch, VfB. Ottaschin, Südost-Klettendorf, VfL. Oels, Adler-Schwoitsch und Tasmania-Bettlern. Der erste Sonntag (16. Oktober) bringt folgende Paarungen: L. B.-Tasmania in Klettendorf und Falke — Adler in Rosenthal. Dadurch, daß hier anscheinend ein starker und ein schwächerer Gegner zusammentreffen, wird die Spannung eine größere, da ja gerade diese als schwächer bezeichneten Vereine bei großen Spielen zu einer ganz außerordentlich großen Form auflaufen. Wer also die Großkämpfe um Breslaus Fußballmeisterschaft nicht versäumen will, der beachte in der kommenden Woche die Vorschau.

Ausschreibung

zu dem am 13. November 1932, 15 Uhr, im Breslauer Hallenschwimmbad stattfindenden Schwimmfeste der Freien Schwimmer Breslau e. V.

1. 6×50-Meter-Freistil-Stafette für Männer.
2. 100-Meter-Brustschwimmen: a) weibliche Jugend, b) Frauen.
3. 10×25-Meter-Beliebig-Stafette für Knaben.
4. 100-Meter-Brustschwimmen für männliche Jugend: a) 14 bis 16 Jahre, b) 16 bis 18 Jahre.
5. 100-Meter-Rückenschwimmen für Männer.
6. 6×25-Meter-Beliebig-Stafette für Mädchen.
7. Kunstschwimmen.
8. 3×100-Meter-Lagenstafette: a) weibliche Jugend, b) Frauen.
9. 100-Meter-Freistilschwimmen: a) männliche Jugend 14 bis 16 Jahre, 16 bis 18 Jahre, b) Männer.
10. Springen. Nr. 23, 45, 85 laut AWO. und ein Kürsprung.
11. Wasserscherze der Kinder.
12. 6×50-Meter-Beliebig-Stafette der männlichen Jugend.
13. 100-Meter-Brustschwimmen für Männer.
14. 50-Meter-Paddeln für Männer über 30 Jahre (25 Meter kopf-, 25 Meter fußwärts).
15. Kegeltauchen.
16. 4×100-Meter-Lagenstafette für Männer.
17. Figurenliegen.
18. Wasserball (2 Spiele).

Die Wettkämpfe werden nach der AWO. ausgetragen und sind offen für alle dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossenen Mitglieder.

Schwimmbahn 25 Meter. Startsprung und Drehwende. Aufstehwende nicht gestattet. Zwei Ein-Meter- und ein Drei-Meter-Stahlbrett vorhanden; Federung normal. Wassertiefe unter den Brettern drei Meter.

Zu Einzelkämpfen zwei, zu Stafetten eine Meldung zulässig.

Meldeschluß 25. Oktober, Meldeeröffnung 26. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Kampfrichter sind mitzumelden, Stoppuhren mitzubringen.

Meldungen sind zu richten an: Erich Strietzel, Breslau 13, Augustastraße 70.

Notizen

An alle Kartellvereine!

Die Freie Turnerschaft Breslau ladet die Funktionäre der Kartellvereine zum Schulungskursus mit Helmut Wagner am 16. Oktober ein. Eintritt zur Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 15. Oktober im Jugendheimsaal, Matthiaskunst, ist Bundesmitgliedern anderer Vereine gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches ebenfalls gestattet.

Sportler der Eisernen Front!

Montag beteiligen wir uns an der Löbe-Versammlung. Fahnen 19,30 Uhr im Vorraum des Gewerkschaftshauses.

Fußball

Fußballabteilung West. 11. Oktober, 20 Uhr, Quartalsversammlung bei Grundmann. 18. Oktober, 19,30 Uhr, für alle Mitglieder Filmvorführungen im selben Lokal.

VfL. 1920 e. V. Generalversammlung 13. November, 9 Uhr, im Vereinslokal.

Schwarzweiß 1930 - Maria-Höfchen Arbeiter-Sportklub 1930 führt ab jetzt den Namen Arbeiter-Sportklub Schwarzweiß-Maria Höfchen. Vorsitzender Franz Fritsche, Maria-Höfchen Nr. 9.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau, e. V. Abteilung Ost. Mittwoch, den 12. Oktober, beginnt das Turnen in der Halle Ofenzer Straße (obere Turnhalle). Kinder von 18—19,30 Uhr, Erwachsene von 19,30—21,30 Uhr.

Freie Rudervereinigung Breslau. Hallenbetrieb Dienstag, 11. Oktober, im Magdalenengymnasium, Parkstraße, 8 bis 10 Uhr.

Freie Turnerschaft Breslau

2. Männerabteilung. Donnerstag, 13. Oktober, Abteilungsversammlung im Gewerkschaftshause. Zeitfragen mit Bildern von Heinrich Zille.

3. Männerabteilung Klettendorf. Alle jungen Mädchen und Frauen aus Klettendorf und Umgebung, die Turnen und Gymnastik betreiben wollen, treffen sich Dienstag um 19,30 Uhr in der Gemeindeturnhalle.

7. Männerabteilung (Spielleute). Heute abend Pflichtübungsstunde. Wichtige Besprechung.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Breslau. 12. Oktober, 20 Uhr: Sportausschußsitzung bei Cichos, Klosterstraße 125. Jeder Fahrwart hat zu erscheinen. — Abteilung Gräbschen: 14. Oktober: Abteilungsversammlung bei Klante, Hochstraße 7. — Abteilung Rosenthal: 14. Oktober: Abteilungsabend bei Owiezko, Trachenberger Straße. — Jugendabteilung: 10. Oktober: Literarischer Abend im Heim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. 12. Oktober: Ortsgruppen-Jugendausschußsitzung im Heim, Mehlgasse 39. 13. Oktober: Proletarische Dichtung im Heim, Michaelisstraße 36. — Kindergruppe: 11. Oktober: Brettspiele im Heim, An der Matthiaskunst. — Kraftfahrerabteilung: 14. Oktober, 20—21 Uhr: Zahlabend im Zentralballsaal, Westendstraße 50.

Kulturvereine

Freie Menschen Breslau. Mittwoch, 12. Oktober, 20 Uhr, Heimabend in der Gewerbeschule. Freitag, 14. Oktober, Vorstandssitzung in der Gewerbeschule. Ab Sonnabend, 15. Oktober, 18 Uhr beginnen die Bestrahlungen an bekannter Stelle. Bis auf weiteres findet die Gymnastik ab 20 Uhr in der Margaretenschule statt. Unser Heim wird am 1. November eröffnet. Wer die Abschnitte des Rundschreibens noch nicht abgegeben hat, holt das am Mittwoch abend nach.

1. Arbeiter-Angler-Verein. Donnerstag, den 13. Oktober, 19,30 Uhr, Werbeversammlung mit Filmvortrag im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses.

Athletik

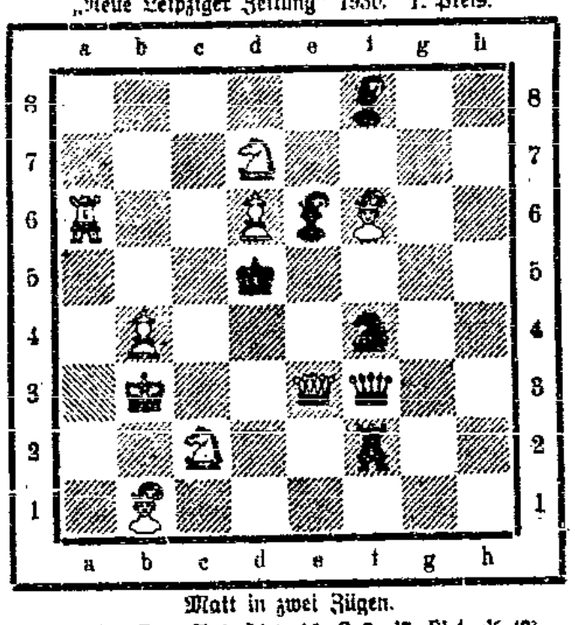
Freie Sportvereinigung 1897 (Athleten). 12. Oktober, 20 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung in der Brunnenhalle.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Zuschriften und Lösungen an: R. Rittner, Breslau 17, Pöpelwitzstr. 22

Aufgabe Nr. 290. A. Kubbel, Leningrad.
„Neue Leipziger Zeitung" 1930. 1. Preis.



Matt in zwei Zügen.

Weiß: Kb3, De3, Ta6, Tb1, f6, Sc2, d7, Bb4, d6 (9).
Schwarz: Kd5, Df3, Th5, Le6, f8, Sf4 (6).

Lösungen

Aufgabe Nr. 285. Satzspiel: 1. ...., d4; 2. Lb2, a3×b2; 3. a2—a4, b5×a4; 4. T×a4 #. Lösung: 1. Tb1! d4; 2. Tb2, a3×b2; 3. a2—a4, b5×a4; 4. b4—b5+, Ka5; 5. Lb3 #. Vollendeter Zugzwang mit Wechselspiel von Läufer und Turm. Sehr schön, aber leider unkorrekt. Nach Tb1, d4 geht es in 4 Zügen durch Le3. Nebenlösig durch: Ld2, e3, f4, g5, h6 und Kc7 (16 Punkte). Nr. 286. 1. d5—d6! Ein schöner und inhaltsreicher Zweizüger aber ebenfalls nebenlösig. Sb3+ und Sd7 (4 Punkte). — In den vorigen Lösungen muß es heißen: Td6—b6 nicht b5.

Damengambit.

Freundschafts-Wettkampf Breslau—Schweidnitz, Reichenbach und Langenbielau kombiniert. 3 Bretter.

Weiß: Knappe, Breslau		Schwarz: Asmus, Langenbielau	
1. d4—d4	e7—e6	19. T×D	S5d—f6
2. c2—c4	Sg8—f6	20. Sd6×Lc8	Ta×c8
3. Sg1—f3	d7—d5	21. f2—f4	Kg8
4. Lc1—g5	Sb8—d7	22. Tc1	Tf8—d8
5. e2—e3	c7—c6	23. Ke1—e2	Kf8
6. Sb1—c3	Dd8—a5 [1])	24. Th1—g1	h5
7. Sf3—d2 [2])	d×c4	25. b2—b4	a7—a6
8. L×Sf6	S×Lf6	26. Th1—c2	Kf8—e7 [7])
9. S×c4	Da5—g5? [3])	27. Tg—c1	Sd5
10. Ta—c1	Lf8—e7	28. L×a6! [10])	b×a6
11. Sc4—e5	Sf6—d5	29. S×c6+	T×c6
12. a2—a3	0—0	30. T×T	a5
13. h2—h4! [4])	Dg5—h6? [5])	31. b5	a4
14. Lf1—d3	La7—d6? [6])	32. Ta6	Tb8
15. Se5—g4	Dh6—b5? [7])	33. Tc5? [11])	T×b4? [12])
16. Sc3—e4!	Kg8—h8? [8])	34. T×T	Se3+
17. S×Ld6	f7—f5	35. Kd3	S×b4
18. Sg4—e5	D×D [9])	36. T×a4	gibt auf

Anmerkungen: [1]) Damit lenkt Schwarz in die C.S.-Variante. [2]) Die beste Erwiderung. [3]) Um die Entwickelung zu erschweren, doch das beste Feld ist noch immer c7. [4]) Weiß spielt ohne Rochade auf Angriff am Königsflügel. [5]) Die schwarze Dame steht unglücklich, sie gehörte unbedingt auf den andern Flügel. [6]) Der Läufer zieht ein zweites mal und geht verloren. S×S oder f7—f5 mußte geschehen. [7]) Traurige Notwendigkeit. [8]) Es gibt nichts anderes, die Figur ist verloren und Aufgeben war das Beste. [9]) Erzwungen. [10]) Weiß gibt die Figur zurück, aber für zwei Bauern und die Qualität. Also ein gutes Geschäft. [11]) Weiß gibt die Qualle, was natürlich nicht nötig war. Einfach b5—b6. [12]) S×T bot noch eine kleine Möglichkeit. Nun ist es sofort aus.

Diese Partie zeigt, daß die theoretische Spielweise noch immer das Beste ist. Dg5 war der Verlustzug auch ohne Figurenverlust.

Anmerkungen von R. Rittner.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Große Werbeaktion des Gesamtverbandes

Der Vorstand des Gesamtverbandes ruft in der Verbandspresse die gesamte Mitgliedschaft zur verstärkten Werbearbeit auf. Das ganze Winterhalbjahr, vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. März 1933, soll zur Stärkung der Organisation benutzt werden. Träger der Werbeaktion sind die Ortsverwaltungen und Bezirksleitungen.

Die Mitglieder der Ortsverwaltungen, die Fachgruppenleitungen und Beiräte, die Betriebs- und Hauskassierer, die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenräte in den Betrieben und Verwaltungen werden aufgerufen, die Werbearbeit durchzuführen und erfolgreich zu gestalten. In Funktionär- und Mitgliederversammlungen werden die vom Verbandsvorstand vorgelegten Richtlinien für die Werbearbeit eingehend durchberaten und in Angriff genommen.

Die Werbeaktion wird alle Arten agitatorischer Tätigkeit umfassen. Lichtbild und Film werden in den Dienst der Werbung gestellt; Feierstunden und gesellige Veranstaltungen, Veranstaltungen für arbeitslose und invalide Kollegen dienen dem gleichen Zwecke. Frauen und Jugendliche, die mehr als 2000 Verbandsmitglieder, die in den letzten Jahren die zentralen und bezirklichen Bildungskurse des Verbandes besuchten, werden zur Mitarbeit aufgerufen. Die gesamte Verbandspresse wird dazu beitragen, die Werbearbeit zu unterstützen, um den Erfolg zu garantieren.

Die Tarif- und Lohnbewegungen in den letzten Monaten, Wochen und Tagen sollen in den Vordergrund der Werbearbeit gestellt werden. Der Gesamtverband hat besonders in der letzten Zeit bewiesen, daß er in der Lage ist, dem Ansturm der Reaktion in den öffentlichen und in den privaten Betrieben Widerstand zu leisten. Die Streiks der Hamburger Verkehrsarbeiter, der Hochseefischer, der Berliner Möbeltransportarbeiter und zahlreicher anderer Gruppen in allen Teilen des Landes zeugen von der ungebrochenen Widerstandskraft der Organisation.

Der Gesamtverband wird besonders den bevorstehenden Reichstagswahlkampf in den Dienst seiner Werbetätigkeit stellen. Er stellt der politischen und sozialen Reaktion die Einheitsfront der freigewerkschaftlichen Organisation entgegen.

Der Verbandsvorstand schließt seinen Aufruf mit den Schlußsätzen des Verbandsprogramms:

„Kampf um den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufstieg der Berufskollegenschaft — gegen den Kapitalismus, für den Sozialismus. — . . . Indem wir unsere gewerkschaftliche Macht stärken, schwächen wir die Macht des Kapitalismus. **Für die Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs gibt es keinen anderen Weg, der sicherer zum Ziele eines freien und wahren Menschentums führt, als den Anschluß an den Gesamtverband!"**

Wir begrüßen den Kampf- und Werbegeist, der aus dem Aufruf der Organisation spricht, und sind überzeugt, daß der ausgezeichnete Funktionärkörper des Verbandes, der sich in so vielen Aktionen bewährt hat, auch diese gewaltige, umfangreiche Werbeaktion zum Erfolge führen wird.

Ruhe! Die Reichsregierung denkt nach

Neues Arbeitsbeschaffungsprogramm im Anmarsch?

Die Reichsregierung scheint zu ihrem Wirtschaftsbelebungsprogramm kein allzu großes Zutrauen zu haben; denn sie brütet schon wieder über einem neuen Arbeitsbeschaffungsplan. Vielfach werden diese Beratungen mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das der preußische Landgemeindeverband unter Führung seines Präsidenten Gericke ausgearbeitet hat, in Zusammenhang gebracht; aber mit Unrecht. Das Programm Gerickes ist ein ausgesprochenes Inflationsprogramm, während man in der Reichsregierung nur an ein Programm zu denken scheint, das einige 100 Millionen Mark ausmachen soll. Der Weg, den man gehen will, ist aber auch nicht ohne Bedenken. Man denkt u. a. daran, daß die Sparkassen den Kommunen zur Durchführung örtlicher Notstandsarbeiten Kredite gewähren und zwar auf Grund zukünftiger Steuereingänge. Die Kredite sollen niedrig verzinslich sein. Folglich müßte das Reich den Sparkassen Zinszuschüsse gewähren, wogegen freilich im Interesse der Kommunalfinanzen und der Arbeitsbeschaffung nichts einzuwenden ist. Aber natürlich haben heute die Sparkassen die Mittel zur Kreditgewährung an die Kommunen nicht frei. Sie müßten daher wieder den Weg über die Akzeptbank zur Reichsbank antreten, den sie bereits im vorigen Jahre gegangen sind. Wozu also der bedenkliche Umweg über die Sparkassen, die eben erst mühsam vom Druck der Vertrauenskrise frei werden, wenn letzten Endes doch die Reichsbank wieder einspringen muß?

Die andere Seite

Die Wirkungen der deutschen Kontingentierungspolitik treten, wie unser Stockholmer Mitarbeiter meldet, auch in Schweden deutlich in Erscheinung. Die Anzeichen für eine handelspolitische Annäherung der skandinavischen Staaten mehren sich. Wie der Nobelpreisträger und Erfinder des Aga-Lichts, Gustav Dalan, in einem Interview äußerte, ist zu erwarten, daß die in der Presse mehrfach erhobenen Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit der skandinavischen Völker auf den Gebieten der Industrie und der Finanzen demnächst zu praktischen Unterhandlungen zwischen den interessierten Staaten führen werden. Wie verlautet, soll auch die für Mitte Oktober nach Stockholm einberufene Konferenz der skandinavischen Kaufleute mit dem Projekt einer skandinavischen Währungseinheit hervortreten.

England bemüht sich, die Mißstimmung gegen die deutsche Kontingentierungspolitik dahin auszunützen, in Schweden die deutsche Warenkonkurrenz zurückzudrängen. Dem dient eine Ausstellung englischer Industriewaren, wie sie auch in Kopenhagen veranstaltet wurde. Die im Zusammenhang mit dem Besuch des Prinzen von Wales in Stockholm stattfindende englisch-schwedische Woche hat in der Presse beider Länder lebhaften Widerhall gefunden. Die in Schweden infolge der Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages gegen Deutschland herrschende Verstimmung wird dadurch besonders fühlbar. Die Zeitungen benützen die Gelegenheit, um die Handelsbeziehungen Schwedens zu Deutschland und England gegeneinander abzuwägen und heben dabei hervor, daß Großbritannien, das 25 Prozent des schwedischen Gesamtexports aufnehme und nur mit 14 Prozent am schwedischen Import beteiligt sei, in Zukunft auf Kosten Deutschlands bevorzugt werden müsse. Von fast allen Blättern wird hervorgehoben, daß die von deutscher Seite erfolgte Vertragskündigung die seit langem bestehende Tendenz einer handelspolitischen Neuorientierung Schwedens von Deutschland auf England besonders begünstigt habe.

Neuer Reichstarif für die Herrenkonfektion

Für die Herrenkonfektion haben die Tarifverhandlungen zur Erneuerung des Reichstarifs ab 1. November geführt. Für das Mantel- und das Lohnabkommen hatten die Arbeitgeber ganz unmögliche Verschlechterungen angemeldet. Sie drangen damit nicht durch. Für den Urlaub wollten sie z. B. nur 6 Tage als Höchstmaß gewähren. Er wurde in der Spitze jedoch nur von 12 auf 18 Tage herabgesetzt. In der Lohnfrage hatten die Arbeitgeber einen Abbau von 15 Prozent für die Arbeiter und 20 Prozent für die Zuschneider gefordert. Der Abbau für die Arbeiter beträgt 5 Prozent und der für die Zuschneider 8 Prozent. Die Löhne in der Lodenkonfektion wurden um 5 Prozent gekürzt. Die gleiche Kürzung tritt unter bestimmten Voraussetzungen in der Massenkonfektion bei Vergebung an Zwischenmeister ein.

Im wesentlichen sind die grundsätzlichen Forderungen der Arbeitgeber zurückgewiesen worden. Im Lohn wollten sie das Niveau nach unten gleich machen. Wenn sie auf ihren Forderungen bestanden hätten, wäre es nicht zum Abschluß eines Reichstarifs gekommen.

Der Reichstarifvertrag für die Herren- und Damenmaßschneiderei ist zum 31. Dezember gekündigt. Die Anträge der Arbeitgeber lassen erkennen, daß in dem mit der Kündigung geschaffenen Tarifkonflikt kaum eine Basis für eine Verständigung gefunden werden dürfte und also mit einem Auseinanderfallen der zentralen Tarifpolitik zu rechnen ist. Der Ernst der Situation ist unverkennbar. Eine neue tragbare einheitlichere Tarifordnung muß, wie der „Bekleidungsarbeiter" betont, von neuem wie vor 20 Jahren erkämpft werden. Voraussetzung dafür ist, daß in den Betrieben eine geschlossene und einheitliche Organisation besteht. Also hinein in den Deutschen Bekleidungsarbeiterverband!

Der Lohnkampf der niederschlesischen Metallindustrie ist beendet

Der Abschluß des Kampfes bringt den Belegschaften eine Kürzung des Lohnes um ½ bis 1½ Pfennig und eine Senkung der Akkordsätze um ½ bis 1 Pfennig. Die Neuregelung, die von beiden Parteien angenommen wurde, hat Gültigkeit bis Ende Januar.

Die Wiederaufnahme der Arbeit geht nur langsam vonstatten. In der Karlshütte in Waldenburg kehrte die Arbeiterschaft geschlossen in den Betrieb zurück. Am Mittwoch begeben sich die letzten Streikenden wieder an ihre Arbeitsplätze.

Die Bemühungen der Unternehmer, mit Streikbrechern den Betrieb weiterzuführen, waren ohne Erfolg. Auch der Versuch des Arbeitgeberverbandes der niederschlesischen Metallindustrie, Studenten technischer Hochschulen als Streikbrecher zu benutzen, ist gescheitert. Nur aus Goslar kamen einzelne Studierende, aber auch diese kehrten sofort wieder um, als sie erkannten, welche Rolle ihnen zugedacht war.

Schiedsspruch für den Berliner Einzelhandel

Für die 400 000 Angestellten des Berliner Einzelhandels wurde ein Schiedsspruch gefällt. Danach ist im Manteltarif eine Kürzung des Urlaubs der Angestellten in den Gruppen I und II um höchstens drei Tage vorgesehen, bei den Lehrlingen um zwei Tage. Die Gehälter der Lehrlinge und Jugendlichen bis zu 17 Jahren erfahren eine Kürzung um 10 bis 15 Prozent, die der Angestellten bleiben in den Hauptgruppen I und II bestehen, in der Gruppe III fallen die Tarifgehälter für höhere Berufsjahre fort. In der Gruppe IV bleibt nur noch ein Grundgehalt bestehen. Das neue Mantelabkommen soll bis Ende September 1933, das Gehaltsabkommen bis Ende Januar laufen.

Wo bleibt die Gerechtigkeit?

Die Vereinigten Schlesischen Granitwerke in Ströbel haben vor einigen Wochen die Arbeit in den Steinbrüchen wieder aufgenommen und sollte die Belegschaft nach und nach aufgefüllt und auf eine Gesamtzahl von 150 Mann gebracht werden. Wer nun von der früheren Belegschaft geglaubt hat, wieder in Brot und Lohn zu kommen, sah sich alsbald arg enttäuscht. Es sind Leute eingestellt worden, die noch nie bei der Firma in Beschäftigung waren. Abgesehen von dieser Ungerechtigkeit sind darüber hinaus nicht einmal Arbeitslose aus der Gemeinde Ströbel bei Neueinstellungen berücksichtigt worden. Vielmehr scheint bei der Betriebsleitung Gunst und abermals Gunst die Triebfeder bei der Einstellung von Arbeitern zu sein, wobei die notwendigen Verbindungen im Kyffhäuserbund, im Geselligkeitsverein usw. den Ausschlag gaben. Zur Kritik fordert geradezu die unerhörte Behandlung heraus, die man Arbeitern angedeihen läßt, die um Arbeit nachfragen. Man erklärt ihnen sinngemäß, wer um Arbeit nachfrage, werde eventuell eingestellt werden, wer nicht nachfrage, habe wahrscheinlich keine Lust zum Arbeiten. Die Betriebsleitung scheut sich also nicht, obwohl nicht einmal die wiederholt nachfragenden Arbeiter eingestellt wurden, die Arbeiter als arbeitsscheu hinzustellen. Die Arbeiterschaft ist der Ansicht, daß die Betriebsleitung der Schlesischen Granitwerke in Breslau von dieser willkürlichen Arbeitseinstellung kaum Kenntnis hat, noch weniger damit einverstanden sein wird.

Rekordernte in Kartoffeln

Deutschland hat im Jahre 1932, wie das Reichsstatistische Amt mitteilt, eine Rekord-Hackfruchternte erzielt. Die Kartoffelernte ist die zweitgrößte in den Jahren nach dem Kriege und bleibt nur hinter der Kartoffelernte im Jahre 1930 zurück, die außergewöhnlich groß war.

Schon zerbricht man sich jedoch wieder den Kopf, wie man den Kartoffelsegen unterbringen will. Die Regierung von Papen hat die Frage für ihr Teil damit abgetan, daß sie den großagrarischen Kartoffelbrennern neue Subventionen gibt, damit sie den Kartoffelsegen zu Fusel verarbeiten. Dabei haben wir zwei Millionen Hektoliter Branntwein auf Lager, die einfach zu viel und nicht abzusetzen sind. Eine unglaublichere Politik als die, wie sie von der Regierung betrieben wird, kann man sich kaum vorstellen.

Wäre es nicht angebracht, daß man den Kartoffelsegen für die Ernährung der Arbeitslosen im harten Winter 1932/33 verwendet? Wir sind überzeugt, daß wir überhaupt keinen Kartoffelüberschuß haben, wenn die Verteilung richtig geregelt wird und wenn man die Hungernden im Lande mit den entsprechenden Mengen Kartoffeln versorgt. Wir erheben deshalb die Forderung, die Arbeitslosen für den kommenden Winter kostenlos mit Kartoffeln zu beliefern. Für das Reich ergibt sich dabei gar keine Belastung. Ob es die Millionen in Form von Spritliebesgaben an die großagrarischen Fuselbrenner gibt oder an die Arbeitslosen, das ist völlig gleichgültig. Wenn die überflüssigen Kartoffeln aufgegessen werden, erspart die Regierung sogar noch Geld, weil sie die ungeheuren und unverkäuflichen Spritbestände nicht durchzuhalten braucht.

Subventionsflut

Die Breslauer Rede des Reichsernährungsministers

Auf dem Verbandstag der niederschlesischen Genossenschaften in Breslau hat der Reichsernährungsminister Freiherr von Braun in dem Augenblick seine angekündigte Rede über die Sanierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften gehalten, als an der Berliner Börse mit Bestimmtheit der Rücktritt des Reichsernährungsministers gesprochen wurde. Auch die Breslauer Rede enthält nichts über den wichtigsten Punkt der Aktion, die Finanzierung. Die Verhandlungen dürften noch nicht abgeschlossen sein. Fest steht dagegen bereits, daß die Forderung der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Ostbriefgebiet an sogenannte Entschuldungsbetriebe (das sind bankrotte landwirtschaftliche Betriebe, die ihren bisherigen Besitzern erhalten bleiben sollen) nicht, wie die Forderungen der übrigen Gläubiger bei der Entschuldung auf 50 bis 60 Prozent zusammengestrichen werden. Die Genossenschaften dürften höchstens 25 bis 30 Prozent verlieren.

Die Aktion wird sich wahrscheinlich so vollziehen, daß die Reichsregierung die Forderungen der Genossenschaften durch eine Pauschalsumme ablöst, d. h. die Reichsregierung kauft den einzelnen Genossenschaften ihre Forderungen zu 70 bis 75 Prozent gegen Schatzanweisungen ab. So werden die Schulden bankrotter Landwirte durch das Reich bezahlt. Die vom Reich aufgekauften Forderungen will man der Bank für Industrieobligationen, der eigentlichen Umschuldungsbank, gegen Aushändigung von Entschuldungsbriefen übertragen. Es handelt sich also um eine reichlich verzwickte Angelegenheit, bei der jedenfalls das eine völlig klar ist, daß das Reich abermals an bankrotte landwirtschaftliche Betriebe ungeheure Subventionen gibt.

Zu der obenerwähnten Sanierungsaktion tritt noch die Umgestaltung bei der Preußenkasse, die einen Zuschuß des Reiches in Höhe von nicht weniger als 200 Millionen Mark bedeutet. Auch diese Maßnahme ist ausschließlich auf die Besitzerhaltung abgestellt.

Um die privaten Gläubiger der bankrotten Landwirte, die Gewerbetreibenden und die Händler, nicht ganz leer ausgehen zu lassen, versprach der Reichsernährungsminister, auch die baren Entschuldungsmittel bis auf 40 Prozent der gesamten Entschuldungssumme zu erhöhen.

Das Entschuldungsverfahren soll dadurch beschleunigt werden, daß der durch die Zinssenkung herbeigeführte niedrigere Zinssatz allgemein der Berechnung der Zinsleistungsgrenze zugrunde gelegt wird. Mit dieser Maßnahme kann das Entschuldungsverfahren beschleunigt und eine wesentliche Besserstellung der einzelnen Gläubiger der Landwirte erreicht werden — **natürlich auf Kosten der Bilanzehrlichkeit.**

Um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit aber nicht zu sehr auf die Subventionen hinzulenken, redete der Reichsernährungsminister umsomehr von der Siedlung und beteuerte in einem fort, wie tatkräftig die jetzige Reichsregierung für die Siedlung eintrete. So behauptete er, daß das Siedlungsergebnis bis zum 30. September keinen Rückschritt, sondern eine Beschleunigung der Siedlung gebracht habe, ohne aber den geringsten Beweis hierfür anzutreten. In diesem Zusammenhang wies der Minister auch auf die außerordentliche Bedeutung der Siedlerauswahl und der planmäßigen Wirtschaftsberatung der Siedler hin. Heißt das etwa, daß nur „aufbauwillige Kräfte der Nation" angesiedelt werden sollen? Daß die Landarbeiter, von denen bisher schon weit über 100 000 durch die Siedlung freigesetzt worden sind, auch weiterhin von ihren Stellen verjagt werden, wenn das Gut aufgeteilt wird?

Wir stehen jedenfalls dem Siedlungswillen der Regierung sehr ungläubig gegenüber, auch wenn der Minister mitteilt, daß mit dem preußischen Domänenfiskus Verhandlungen über die Abgabe von siedlungsfähigen Domänen eingeleitet sind, und wenn er verkündet, daß die Jahresleistungen der Siedler ab 1. Juli für die nächsten zwei Jahre von 5 auf 3½ Prozent ermäßigt werden sollen. Hier sei übrigens bemerkt, daß die Regierung Brüning die Leistungen der Siedler für das vergangene Jahr auf die Hälfte herabgesetzt hat. Ebenso wie man den Bären nicht waschen kann, ohne seinen Pelz naß zu machen, kann man nicht siedeln, ohne daß man den Großgrundbesitzern an den Kragen geht. Daran denken Herr von Braun und die anderen Barone in der Regierung aber selbstverständlich nicht. Im Gegenteil, sie wollen den Junkern das warme Nest erhalten.

Am Schluß seiner Ausführungen prägte der Reichsernährungsminister das Wort: „Herrschen heißt dienen". Jawohl, dem stimmen wir durchaus bei. Aber wir meinen, daß man nicht nur einer Clique dienen darf, der man selber angehört, sondern jede Regierung hat die Pflicht, dem gesamten Volke zu dienen. Herr von Braun ist Großgrundbesitzer und war Präsident der Raiffeisengenossenschaft. Er setzt sich jetzt für Erhaltung des bankrotten Großgrundbesitzes und für die Sanierung der Genossenschaften ein. Dieses Dienen geht uns zu weit.

Breslauer Nachrichten

Achtung, Arbeitereltern!

Morgen, am 11. Oktober

Umschulungstag!

Führt eure Kinder in die weltliche Schule

Für die Opfer

Aufrüttelnder Appell beim Massenmeeting der Jungen Front

Es war keine Wohltätigkeitsveranstaltung schlechthin, wie sie ...ierländische oder sonstige Frauenvereine für irgendwelche Not...idende veranstalten, wo dann meistens am Schluß nicht mehr ...el übrig bleibt, für die, in deren Namen das Fest veranstaltet ...ird.

Das Massenmeeting der Jungen Front Breslaus zu Gunsten ...r Verwundeten- und Gefangenenhilfe hatte mit Amüsement nichts ... tun, es war ein einziger aufwühlender Appell, sich in dieser ...nuhen Gegenwart jederzeit der Opfer bewußt zu sein, die die ...ktiven Kämpfer der Sozialdemokratie an Blut und Freiheit ...bracht haben und weiter bringen müssen.

Lange vor Beginn mußte die „Scala", die von ihren In...abern zur Durchführung der Veranstaltung freundlichst zur Ver...gung gestellt wurde, polizeilich gesperrt werden und Hunderte ...aren zur Umkehr gezwungen, weil sie keinen Einlaß mehr finden ...onnten. Schon dieser äußere Rahmen kennzeichnete die aus...prägte Willensbereitschaft zu dem Hilfswerk unserer Be...ergung.

Ueber seine Notwendigkeit bedarf es keiner weiteren Er...terungen. Die nach der ernsten musikalischen Einleitung der ...AA.-Musikgruppe von Kamerad Funke verlesenen Listen der ...pfer, die ihr Leben oder ihre Gesundheit darbringen mußten ...der ihre persönliche Freiheit mit dem Aufenthalt hinter den ...ittern der Strafhäuser vertauschen mußten, sagten jedem ...nzelnen, um was es geht. So viele Namen aus unserer nächsten ...mgebung gebisten es, das Solidaritätsbewußtsein ganz be...nders zum Ausdruck zu bringen.

Wuchtige Rezitationen vermittelten das Empfinden derer, ...e ihre Freiheit opfern. Genosse Grabowski als Sprecher ...staltete die Worte verschiedener proletarischer Dichter, die das ...reiheitsopfer aus eigener Erfahrung kennen.

Ernste packende Worte fand Kamerad Herrmann für ...e Opfer unserer Sache, die durch das Vordringen alter Ge...alten gegen die Republik gefordert werden. Die braune Pest, ...e eine Diktatur unter der täuschenden Fahne einer Arbeiter...artei für verflossene Machthaber erstrebt, hat die Republikaner ... einem opferreichen Kampf gezwungen. Noch anerkennen die ...epublik und ihre Behörden die Opfer nicht, die die Republikaner ...m Schutze des Staates gebracht haben, um so größer hat die ...ilfsbereitschaft der Kampfgefährten in Erscheinung zu treten. ...enn dabei besonders der Wille der jungen Generation zum ...usdruck kommt, so wird das Bekenntnis zur Hilfsbereitschaft ...gleich ein Bekenntnis, Kämpfer um die Macht werden zu ...ollen.

„Menschen hinter Gittern". Mehr als alle Worte ...igte das Tonbild die seelischen Qualen, die mit dem Aufenthalt ...inter Kerkermauern verbunden sind.

Ein Sprechbewegungschor der jungen Front, ...benfalls eine wuchtige Anklage, beschloß den aufrüttelnden ...ppell, als den man die gesamte Veranstaltung bezeichnen kann. ...er Text unseres, den Saal durchbrausenden, Kampfliedes:

uns aus dem Elend zu erlösen,
können wir nur selber tun!

...hien einen härteren, entschlosseneren Klang zu haben.

Nazidoktor Wiesner wieder verhaftet

Er hat auch seine Befähigung als Paßfälscher unter Beweis gestellt

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist der praktische ...rzt Dr. med. Wiesner verhaftet worden, der vor einiger Zeit ...m AOK.-Prozeß zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden ...t und der sich bei der Beerdigung des von Nazis erschossenen ...rbeiters Günther in der Bunzlauer Straße als Anhänger der ...itlerei besonders bemerkbar gemacht hat. Wiesner hatte die ...bsicht, mit Hilfe eines falschen Passes nach Brasilien zu ver...hwinden, und es war ihm bereits gelungen, das brasilianische ...isum zu erhalten.

Beim Motorraddiebstahl erwischt

Durch die Aufmerksamkeit zweier Straßenpassanten konnte ...n der Nacht zu Sonntag der 22jährige Maler K. festgenommen ...erden, nachdem er in der Rosenthaler Straße ein dort abgestelltes ...Motorrad entwendet hatte.

Unfall eines Segelfliegers

Auf dem Gandauer Flugplatz veranstaltete gestern ...er Bund deutscher Flieger einige Segelflugzeugstarts, wobei ...Autos zum Schleppen benutzt wurden. Einer der Flugschüler ...ersteuerte dabei sein Flugzeug und setzte so hart auf den Boden ...uf, daß es stark beschädigt wurde und er selbst einige Verletzungen ...rlitt.

Mißglückter Raubüberfall

Am Freitag früh, kurz nach 7 Uhr, trat ein junger Mann in ...n Vorkostgeschäft in der Hohenzollernstraße, ...hloß sofort die Ladentür hinter sich ab und stürmte auf die allein ...nwesende Inhaberin zu, die er an den Armen festhielt. „Die ...asse her!" war die Losung des Eindringlings. Da die In...aberin des Geschäftes aber laut um Hilfe rief, flüchtete der Mann ...ieder und konnte später von der Kriminalpolizei in der Person ...nes 25jährigen Eishändlers ermittelt werden.

Schwere Verletzungen

...rlitt der Student D. aus der Alexisstraße, als er in der Nacht ...u Sonntag in der Gräbschener Straße aus der Straßenbahn ...bstieg und von einem mit dem Motorrade rücksichtslos vorbei...ommenden Wirtschaftsassistenten umgerissen wurde. Er mußte ...gleich in das Elisabethinerinnen-Krankenhaus geschafft werden.

Betrunkener Motorradfahrer

In der vergangenen Nacht fuhr ein Motorradfahrer aus ...attern mit voller Wucht auf der Chaussee nach Ohlau von hinten ...n eine radfahrende Arbeiterin aus Gräbelwitz und einen Melker ...us Stannowitz. Beide wurden in den Graben geschleudert und ...lieben mit schweren Verletzungen liegen. Der Motorradfahrer, ...er betrunken war, erlitt ebenfalls Verletzungen.

Sozialistischer Werbewettbewerb

der Sozialistischen Arbeiterjugend

Zum zweiten Male wird das deutsche Volk in diesem Jahre für die Reichstagswahl an die Wahlurne gerufen.

Dessenungeachtet wird der Wahlkampf mit voller Schärfe geführt, um Herrn von Papen zum zweitenmal zu beweisen, daß nicht sein Wille, sondern der Wille des Volkes in der deutschen Republik zu regieren hat.

Die Mißachtung des Willens eines mündigen Volkes durch die Barone, Junker und Industriemagnaten wird vor allem die deutsche sozialistische Jugend nicht vergessen.

Sie wird nicht vergessen:

daß man ihre Führer geschmäht, verleumdet und von der Mitarbeit im Staat ausgeschaltet hat.

Sie wird nicht vergessen:

daß ihre Väter und Brüder und Gesinnungsfreunde durch die Sondergerichte, allem Recht hohnsprechend, in brutaler Art verurteilt worden sind.

Sie wird nicht vergessen:

daß man ihr statt freie Berufsarbeit den freiwilligen Arbeitsdienst mit der Aussicht auf Arbeitsdienstpflicht gab.

Sie wird nicht vergessen:

daß man ihr kein Brot geben kann, aber Geländespiele bietet.

Das alles und noch anderes mehr wird sie nicht vergessen, denn . . . . Es kommt auch wieder einmal anders!

Im Wahlkampf ringen die Parteigenossen um die Millionen deutscher Wähler für eine starke Vertretung im Reichstag. Die Sozialistische Arbeiteriugend, die noch nicht wahlberechtigt ist, arbeitet mit. Diesmal wird sie ihre Anstrengungen verdoppeln. Sie wird Flugblätter austragen, Plakate malen, bei den Demonstrationen aufmarschieren und an Versammlungen teilnehmen. Sie wird überall sein, wo sie gebraucht wird. In besonderem Maße ist sie auch für ihre eigene Organisation tätig.

Vom 10. Oktober bis zum 15. November 1932 führen wir einen sozialistischen Werbewettbewerb durch, der vor allem neue Mitglieder der Organisation zuführen soll.

Alle 9 Gruppen der Ortsgruppe treten in Wettbewerb. Fünf Preise sind ausgesetzt und bringen den Gruppen wertvolles Material zur Arbeit. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen. Für jedes geworbene Mitglied, für jede verkaufte Verbandszeitung und Kampffondsmarke und für gute Kassenführung gibt es Punkte.

Wer wird die höchste Punktzahl erreichen?

Darum geht der Wettbewerb der Gruppen. Jeden Donnerstag bis zum 15. November werden an dieser Stelle die Teilergebnisse bekanntgegeben.

Alle Parteigenossinnen und Genossen bitten wir, die Jugend bei dieser Arbeit in jeder Form zu unterstützen. Jedem Werber der SAJ. eine offene Tür, eine hilfreiche Hand, denn er steht im Wettbewerb, auf dessen Ergebnis wir alle gespannt sein können.

Die Aktion der Jugend gilt, wie alles in ihrer Arbeit, dem Sozialismus. Es wird die Jugend, die wirtschaftliche und politische Freiheit will, gerufen, die Chance ihrer Zukunft zu ergreifen. Dem Kapitalismus wird die letzte Chance von der Papenregierung zugeworfen. Begierig greift er zu, wird aber diese Kur nicht bestehen, denn der drängende Umbau der Wirtschaft zur sozialistischen Gemeinwirtschaft läßt sich wohl aufhalten für eine kurze Zeit, doch nicht für immer verhindern. Darum gehen wir Jungen mit stolzer Zuversicht ob unseres Sieges an die Arbeit des Werbewettbewerbs mit dem Ruf:

Vorwärts zum Sozialismus!

Barons-Kabinett erhöht die Bürgersteuer

die Gemeinden aber sollen das Odium auf sich nehmen

Geteilte Stimmung im Magistrat — Sozialdemokraten stimmten dagegen — Die neue Bürgersteuer eine Verordnung der Papen-Barone — Stadtverordneten-Parlament soll erst garnicht befragt werden — Die Einzelheiten der neuen Erhöhung

Am Sonnabend war die Presse auf das Rathaus geladen, um ausführlichere Mitteilungen über die Erhöhung der Bürgersteuer von 250 auf 500 Prozent zu empfangen. Wie man aus den einleitenden Worten von Oberbürgermeister Dr. Wagner vernehmen konnte, ist die Stellungnahme des Magistrats durchaus nicht einheitlich gewesen. Während ein Teil des Magistrats auf dem Standpunkt stand, man dürfe sich nicht ergebungsvoll in alles fügen, was zurzeit aus Berlin kommt, man müsse vielmehr die Erhöhung ablehnen, und es darauf ankommen lassen, was die Regierung tut, ist der andere Teil der Meinung gewesen, die Ablehnung habe keinen Zweck, weshalb man zugestimmt hat. Daraus geht hervor, daß

die Sozialdemokraten gegen die Steuererhöhung

gewesen sind. Soweit unsere Informationen reichen, haben sich aber auch noch einige bürgerliche Stadträte auf den Standpunkt unserer Genossen gestellt, so daß der Magistrat in zwei Hälften gespalten war.

Die Unzufriedenheit mit der Politik der Papen und Bracht ist jedoch auf dem Breslauer Rathause weit größer, als bei dieser Abstimmung im Magistrat zutage getreten ist. Das ging auch aus den Ausführungen des Steuerdezernenten, Stadtrat Dr. Treutler, deutlich hervor. Herr Treutler informierte die Presse mit der üblichen Gewissenhaftigkeit und Sachkunde über alle Einzelfragen, im wesentlichen erfuhr die Presse aber doch nur, was wir am Sonnabend bereits mitgeteilt haben. Auch Bürgermeister Mache hob in verschiedenen kritischen Bemerkungen hervor, welch unglaubliche Zumutungen den Gemeinden heute von Berlin her gemacht werden.

Aus den gesamten Mitteilungen heben wir hervor, daß die Städte bereits durch Erlaß vom 30. September zu der Steuererhöhung genötigt wurden, aber noch in den letzten Tagen ging eine verlogene Notiz durch die Presse, wonach die Papenregierung gar keine Steuererhöhung wolle, sondern sie mache eine Erhöhung über 200 Prozent hinaus von ihrer Zustimmung abhängig. Nach Papen im Reiche sollten die Gemeinden gehalten sein, bis zum 21. Oktober bindende Beschlüsse zu fassen, nach Papen in Preußen, vertreten durch Bracht, sollen die Gemeinden aber bis zum 5. Oktober durch Gemeindebeschluß dem Verlangen der Reichsregierung entsprechen. Das ist dem Breslauer Magistrat am 3. Oktober zur Kenntnis gekommen, so daß schon gar nicht die zeitige Möglichkeit bestand, bis zum 5. Oktober einen Gemeindebeschluß herbeizuführen. Und sowas nennt man zurzeit regieren!

Nach den Mitteilungen des Herrn Treutler sollen nun

die Stadtverordneten über die Steuererhöhung überhaupt nicht befragt werden, sondern der Magistrat will sich begnügen, den Stadtverordneten von der Erhöhung Kenntnis zu geben.

Wir sind überzeugt, daß die Stadtverordneten noch weniger als die eine Magistratshälfte geneigt sein werden, sich ohne Widerspruch in alle Anordnungen der Papen und Bracht zu fügen.

Noch andere merkwürdige Dinge kamen zur Sprache. Das Aufkommen an Bürgersteuer hat sich schon infolge der verschlechterten Einkommensverhältnisse der Bevölkerung stark vermindert. Da hängte sich die Papenregierung ein soziales Mäntelchen um, indem die Freigrenze für die Steuer von 500 Mk. auf den Betrag hinaufgesetzt wurde, den eine Familie aus Wohlfahrtsunterstützung erhält. Das sieht sehr schön aus, nur sagt man der Bevölkerung nicht, daß die Steuer trotzdem soviel wie in den früheren Jahren bringen soll. Und um das zu erreichen, setzten nicht etwa die Papens im Reich und in Preußen die Grundbeträge hinauf, sondern

die Gemeinden sollen das Odium der Steuererhöhung auf sich nehmen.

Umso mehr ist es zu verwundern, wie sich im Magistrat hierfür eine Mehrheit findet. Warum überläßt man es nicht dem Bracht und Papen, ihre eigene Politik vor der Bürgerschaft deutlich zu enthüllen?

Gegenwärtig steht es so, daß die Ehefrauen ohne eigenes Einkommen durch die Papens von der Bürgersteuer befreit wurden, und dafür die Steuer auf Geheiß derselben Papens von 250 auf 500 Prozent erhöht wird. Demnach betrug die Steuer bisher bei einem Einkommen bis zu 4500 Mark für den Ehemann 15 Mark, für die Ehefrau 7,50 Mark, zusammen also 22,50 Mark. Sie wurde in fünf Raten zu 4,50 Mark bezahlt. Im nächsten Jahre bleibt die Ehefrau zwar „steuerfrei", dafür zahlt der Ehemann 30 Mark in zwölf Raten zu 2,50 Mark. Und dann bringt man es noch fertig, es als einen großen Vorteil hinzustellen, daß auf einmal nicht mehr 4,50 Mark, sondern „nur" 2,50 Mark zu zahlen seien. Im Jahre macht es freilich 7,50 Mark mehr, obwohl wir in Breslau Grundvermögensteuer zahlen, wie nur an wenigen anderen Orten.

Ganz gleich, ob der Magistrat nun den Stadtverordneten

"Ballon" für das Fahrrad

Continental
REIFEN
immer und überall bewährt!

"Type Aero" für das Auto

eine Vorlage macht, oder sich mit der bloßen Mitteilung der Steuererhöhung begnügen will.

die Stadtverordneten werden zur Steuerpolitik der Papen-Regierung sehr energisch Stellung zu nehmen haben.

Lohndruck, Steuererhöhung und Lebensmittelverteuerung durch Zölle für die arbeitenden Massen, Subventionen, Steuergeschenke, Lohnersparnisse und zollpolitische Vorteile für Schlotbarone und Agrarier. Das hungernde Volk hat allen Anlaß, sich hiergegen zur Wehr zu setzen!

Nazi-Vertrauensleute bei der Schutzpolizei

Vor der Reichstagswahl gab es nicht wenig Beamte, die politisch ungeschult, wie zumeist, in der aufkommenden Hakenkreuzpest Möglichkeiten für berufliche Geschäftelhuberei witterten. Andere wieder, unfähig und vielleicht auch zu faul um solches zu denken, nahmen allen Nazischwindel für bare Münze und verwechselten Hitler täglich mit dem lieben Gott. Wer in dieser Zeit mit nazi-begeisterten Beamten zusammenkam, war entsetzt über den Mangel an Verstand, der überall in Erscheinung trat.

Natürlich gab es solche Beamte auch bei der Polizei. Auch hier hatte es eine Anzahl von Leuten, die dem Dritten Reich nicht unter dem Range des Polizeiministers dienen wollten. Aber dieses Dritte Reich, von seinen Marktschreiern mit allen Mitteln der Reklame angekündigt, hielt sich nach der Wahl schamhaft verborgen, wie die Belegschaft eines osmanischen Harems. Diese Tatsache machte manchen der bereits im Nazihimmel thronenden Beamten nachdenklich. So sehen wir heute schon einen großen Teil dieser Herrschaften sich auf der Unterlippe herumtreten und dabei beschäftigt ihre Träume einzusargen. Andere wieder sind zu der bereits vorher betriebenen Politik des Schrebergartens zurückgekehrt. Aber einige hat es immer noch, die ihre Hoffnung nicht aufgaben. Bei der Breslauer Polizei gehört hierzu der Polizeiobersekretär Scholich. Der Herr hat auch für einen Nazifunktionär zweifellos entsprechende Qualitäten, denn der Oberdaf (ohne Hitlers Willen geschieht doch bekanntlich nichts in der Partei), also der Oberdaf hat ihn zum Fachschaftsleiter der N. S. Beamtenarbeitsgemeinschaft, Fachgruppe Polizei, ernannt. Na, das ist doch immerhin etwas und der Herr „Polizeiobersekretärbeamtenarbeitsgemeinschaftsfachschaftsleiterfachgruppepolizei" wird mit der Zeit schon noch etwas ganz Tüchtiges werden, wenn es dem Oberdaf gefällt.

Das werde ich schon machen, denkt der Herr Scholich und beruft deshalb in seiner Wohnung eine Sitzung der Vertrauensleute der Schutzpolizei ein. Er schickt also nachstehendes Schreiben an ebendiese „Vertrauensleute".

N. S. Beamtenarbeitsgemeinschaft
Fachgruppe Polizei — Breslau, den 5. 10. 32.

Zur Besprechung von Organisationsfragen unserer Arbeitsgemeinschaft findet am Freitag, den 7. d. Mts. 19 Uhr in meiner Wohnung Goethestraße 46 eine Sitzung der Vertrauensmänner der Schutzpolizei statt, zu der Sie hiermit eingeladen werden. Sollten Sie am Erscheinen verhindert sein, so bitte ich Sie, einen Vertreter der gesinnungsmäßig zu uns gehört, zu entsenden.

Heil Hitler
gez. Scholich (Pol. Ober Sek.)
Fachschaftsleiter

Vertrauensleute sind Männer, deren Verschwiegenheit man absolut sicher ist. Auf die Verschwiegenheit seiner Vertrauensleute mag sich der Herr Scholich gewiß etwas einbilden, ohne zu wissen, daß er sehr wesentliches Pech hat. Denn sonst müßten wir von dieser Sitzung nämlich nichts. Wir müßten auch nicht, daß der Nazifunktionär Scholich zur Ladung seiner „Vertrauensmänner" den grünen Dienstumschlag der Polizei, selbstverständlich mit Dienststempel versehen, benützt und daß weiter diese Ladung der „Vertrauensleute" durch das Präsidium auf dem Dienstwege erfolgt.

Wir können uns vorstellen, daß diese Tatsache den Polizeipräsidenten interessieren müßte, denn die Polizei ist doch eine republikanische Behörde. Daher sind wir auch einigermaßen neugierig, was dem Herrn Scholich nun eigentlich geschehen wird und werden uns gelegentlich danach erkundigen.

Wenn der Herr Polizeipräsident für die Feststellung der Tatsachen sich nicht allein auf die Aussagen des Polizei-Obersekretärs Scholich beschränken will, dann empfehlen wir ihm die gleichzeitige Vernehmung des Hauptwachtmeisters Kühnert vom 11. sowie des Oberwachtmeisters Rachner vom 27. Revier. Beide sind auch „Vertrauensleute" von Scholich und auf dienstlichem Wege eingeladen worden. Die Herren werden zwar etwas erschrecken, aber da kann man nichts machen.

Schaufenster eingeschlagen

Die Schaufensterscheibe eines Geschäfts im Grundstück Ring 48 ist in einer der letzten Nächte eingeschlagen worden. Aus der Auslage entwendeten die Täter 17 Herren- und 10 Damenarmbanduhren.

Ebenfalls zu nächtlicher Zeit wurde auch ein Schaufenster in der Adalbertstraße eingeschlagen, aus dem die Einbrecher verschiedene Rauchwaren im Werte von 70 Mark herausholten.

Herbstzeit — gold'ne Wanderzeit!

Herbstfahrt des Touristenvereins „Die Naturfreunde" mit Kraftwagen in das Münsterberger Bergland

Zu Wanderungen und Fahrten in die Mittelgebirge ist die Herbstzeit besonders geeignet. Deshalb geht es Sonntag, den 16. Oktober, 6 Uhr, vom Ring mittels gut gefederter Kraftwagen nach dem Ring in Münsterberg. Von dort Wanderung durch den herbstlich gefärbten Stadtwald auf sanft ansteigenden Pfaden über Pegath nach dem Annaberg. Herrliche Ausblicke in die Umgebung, in das Flachland und die nahelegenden Rimptscher Berge. Es folgt dann die Besichtigung der Gepersdorfer Steinbrüche mit Erläuterungen der Arbeitsweise und solchen geologischer Art. Von Steinkirche wird dann die Rückfahrt angetreten. Eine besondere Note erhält die Wanderung durch die Teilnahme des parteigenössischen Botanikers der Universität, der die für dieses Bergland besonderen botanischen Eigenarten in der botanischen Exkursion, die dabei vorgenommen ist, leitet. Zur Teilnahme ist eingeladen, wer in herrlicher Wanderung heimische Landschaft, industrielle Werke und Pflanzenwelt sehen will, wer einen Sonntag angenehm verleben will. Der Fahrpreis, bisher niedrig gehalten, (hin und zurück 1,70 Mark) ist trotz Hinderungsgrund, zumal die Fahrtteilnehmer trotz der vorzüglich angepaßten Fahrt noch versichert sind. Karten müssen sofort besorgt werden oder durch Anzahlung gesichert werden und sind zu haben bei Freund Philipp im Gewerkschaftshaus, Freund Ritter, Lessingstraße 23, Freund Fiebig, Primelweg 10 oder Volkswacht, Freund Koch, Grimmstraße 12 und Freund Lindner, Försterstraße 1. Donnerstag spätestens Anmeldetermin. Wer einmal mit den Naturfreunden auf Wanderung ging, geht immer wieder!

Paul Löbe

spricht

Montag, den 10. Oktober, 20 Uhr

im großen Saale des Gewerkschaftshauses

in der

Mitgliederversammlung der Eisernen Front

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Partei- oder Reichsbannermitgliedsbuches oder Gewerkschafts- und Hammerschafts-Ausweises. Arbeitersportler zeigen ihren besonderen Ausweis vor.

SA. geht betteln

und ist mit stinkender Wurst und Knochen zufrieden

Uns wird mitgeteilt: Am Freitag, nachmittags 4 Uhr, erschien in der Fleischerei Görlitz, Michaelisstraße, Ecke Weinstraße, ein Angehöriger der Hitlerarmee mit dem Abzeichen Nr. 16 an dem Hemdspiegel und bettelte, während wir unsere dort gekaufte Wurst verzehrten, um Knochen oder Wurst, dieselbe könne auch stinkig sein, es schadet nichts, denn sie brauchten für 360 Mann Verpflegung. Die Fleischersfrau sagte, daß jetzt in dieser Jahreszeit keine Wurst schlecht wird und gab dem bettelnden SA.-Mann auf seine wiederholten Bitten einige Suppenknochen, worauf derselbe um Eintragung in ein vorgelegtes Buch bat, was auch die Fleischerin tat. Welchen Hunger muß die SA. haben wenn sie schon um stinkige Wurst fechten geht, während Hitler und Genossen im „Kaiserhof" fressen und saufen.

Russische und polnische Sprachkurse

Wie in den früheren Jahren, so wird das Osteuropa-Institut auch in diesem Wintersemester russische Sprachkurse veranstalten. Neu eingerichtet werden ferner in Verbindung mit der Deutsch-polnischen Handelskammer polnische Sprachkurse. Die Kurse dienen nicht wissenschaftlichen, sondern praktischen Zwecken und sind daher Angehörigen aller Berufe zugänglich. Sie sind für Anfänger und Fortgeschrittene getrennt. Der Unterricht findet in jedem Kursus zweimal wöchentlich in den Abendstunden statt. Die Gebühr beträgt für das ganze Semester 15 Mark (für Studierende 10 Mark). Die Anmeldung erfolgt in der Zeit von 8 bis 14 Uhr in der Bibliothek des Osteuropa-Instituts, Neue Sandstraße 18. Beginn 3. und 4. November.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

„Rechtsfragen des täglichen Leben" erörtert am Montag um 17,30 Uhr Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn. Wir merken uns diese hörenswerte Veranstaltung vor. Aeußerst skeptisch müssen wir der Vortragswoche „Grundlagen der Kultur" gegenüberstehen, die der nationalsozialistische Universitätsprofessor Dr. Arthur Wegner mit einem Vortrag über „Kultur und Staat" um 19 Uhr eröffnet. Scharf kritische Einstellung daher unbedingt am Platze. Am Abend um 20 Uhr senden Breslau und Gleiwitz eine Hörfolge „Einst werden Geschlechter —", die Oskar Ludwig Brandt nach einem uns unbekannten Roman von Johannes von Jensen „Der Gletscher" zusammengestellt hat.

Geschäftliches

Leiden Sie an Magenschwäche? Haben Sie keinen Appetit und fühlen Sie sich matt und kraftlos? Dann kaufen Sie sich noch heute eine Flasche des seit Jahrzehnten unübertroffenen, echten Schützendorf-Pepsin-Weines. Die Wirkung wird Sie überraschen. Ein Gläschen nach jeder Mahlzeit genommen, gibt Gesundheit und Lebenskraft. Schützendorf-Pepsin-Wein ist vielfach ärztlich empfohlen, hat einen vorzüglichen Geschmack und hilft alt und jung! Die Verkaufsstelle ist aus dem Inserat in der heutigen Ausgabe ersichtlich. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Schützendorf-Weinhandelsgesellschaft mbH., Berlin NW. 40, Lehrter Straße 9a.

*** Ansprüche . . . gestern und heute!**

Wenn die ersten bunten Blätter fallen . . . wenn die ersten winterlichen Pelziere aus ihrem Sommerschlaf erwacht sind und sich in Mäntel, Schals und Muffen verwandeln — dann ist wieder der große Augenblick gekommen, wo jede Frau behauptet, sie habe nichts anzuziehen . . . wobei jeder Mann seufzend in seine Geldtasche blickt, ehe er sich in sein Schicksal ergibt. Sind wir Frauen heute wirklich anspruchsvoller, als man es unseren braven Vorfahrinnen nachsagt? War man früher etwa sparsamer, weil sich die Mode Zeit ließ und die Tochter im Brautkleid der Mutter zum Altar ging?

Mit der Bescheidenheit muß es wohl dabei nicht weit her gewesen sein. Denn der wohllöbliche Magistrat der Stadt Heilbronn sah sich im Jahre 1485 genötigt, einen Aufruf gegen den Toilettenaufwand aller Damen zu erlassen, die an dem Turnier der Ritter teilnehmen wollten. In Ulm und anderen schönen Städten drohte man den ehrsamen Schneidern sogar mit dem Halseisen, falls sie sich erlauben wollten, zu teure Gewänder anzufertigen. Die Länge der Schleppe bestimmte die Obrigkeit. Und die modischen Schlitze in Aermel und Hosen, die das andersfarbige Unterkleid sehen ließen, wurden von der Kirche als Teufelsfenster bezeichnet und in Acht und Bann getan. Die einzigen Versuche zur Sparsamkeit waren wohl die auswechselbaren Aermel der Frauenkleider . . . und damit knüpfen wir an die neueste Herbstmode an . . . 1932.

Wir brauchen keine Brokate mehr aus Neapel und Florenz . . . keinen Purpur aus Tyrus und Venedig, um glücklich zu sein. Unsere schönsten Stoffe hat uns deutscher Erfindergeist geschenkt. Liebling der Mode wurde die Kunstseide! Kunstseide kommt zu jeder Frau . . . in jedes Heim, wo man ihren Wert und ihre Vorzüge erkannt hat. Kleider, Blusen, Wäsche, Tischzeug, Gardinen und Strümpfe. Kunstseide ist kein Luxus. Schmiegsam und fest hält sie ihrer Besitzerin lange Zeit die Treue, und wenn sie einmal die Spuren des Alltags nicht mehr verleugnen kann . . . ihre besten Freunde sind lauwarmes Wasser und die zarten Luxs-Seifenflocken der Sunlight-Gesellschaft. Wer von uns um diese kleinen Geheimnisse weiß, hat doppelte Freude an den Gaben der Mode.

Achtung! 60 unter 100 sind falsch!

Die „Kaffee-, Tee- und Kakao-Zeitung" in Hamburg teilte mit, daß etwa 60 Prozent aller Malzkaffees, die der zuständigen Stelle zur Prüfung eingereicht werden, noch nicht einmal den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Es sind oft überhaupt gar keine Malzkaffees, sondern nichts anderes als einfach gebrannte Gerste. Das Innere der einzelnen Körner solcher „Malzkaffees" ist nicht verändert worden, sondern ist geblieben, was es war, als die Gerste noch auf dem Halm stand, daher, in Kaffee unlöslicher Stärkekleister. Schade, daß es immer noch Gewissenlose gibt, die auf solche „Malzkaffees" hereinfallen. Man kann heute in jedem Kolonialwarengeschäft den guten „Kathreiner" haben. Das ist wirklicher Malzkaffee; in jedem einzelnen Kathreiner-Korn steckt ein dicker, dunkelbrauner Kern aus köstlichem Röstaroma — der Röstmalzkern. Wenn der „Kathreiner" ein paar Minuten lang durchgekocht wird, löst sich dieser Röstaroma im Wasser auf und gibt dem Kaffee, das eigenartige im Aroma. Der Röstmalzkern macht! Der Geschmack macht! Das sagt man mit vollem Recht vom echten Kathreiner . . . Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Kathreiners Malzkaffee-Fabriken bei, auf den wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Amtlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

Zunächst etwas kühlere Zeitmacher sind von Westen her nunmehr auch in Mitteleuropa angekommen. Sie werden unseren Bezirk stärkere Bewölkung bringen. Jedoch wird es infolge der noch immer herrschenden erhöhten Temperatur nur zu noch leichten Nachtfrösten kommen, und besonders im Gebirgsvorlande ist mit weiterer günstiger Witterung auch heute zu rechnen. Die sehr milde Witterung hält somit unverändert an.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:
Bei schwachen Winden meistens trocken, nur zum Teil sonnig-aufheiterndes, mildes Wetter, besonders in Niederschlägen etwas Regen.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:
Stürmischer, zeitweise auch sehr stürmischer Süd, meistens bewölkt, zeitweise Regen, mild.

Sonnenaufgang: 6,19 Uhr — Sonnenuntergang: 17,17 Uhr

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167—170
Telefon Nummern 59060—59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 4—7 Uhr

Fahnen der Organisationen

Sämtliche Partei-, Reichsbanner-, Gewerkschafts- und Sportlerfahnen müssen am heutigen Montag zu der Löbe-Versammlung um 19,30 Uhr im Vorraum des Gewerkschaftshauses sein.

Sämtliche Parteigenossinnen und -Genossen müssen heute an der Löbe-Versammlung teilnehmen.

Karten zur Nölting-Kundgebung am 17. Oktober in der Jahrhunderthalle sind sofort im Sekretariat abzuholen.

Distrikt 3. Dienstag, 11. Oktober, 20 Uhr, bei Klante, Hochstraße 7, außerordentliche Distriktsversammlung.

Distrikt 8. Mittwoch 20 Uhr bei Grundmann, Frankfurter Straße 72, Distriktsversammlung. Redner: Genosse Kosack.

Distrikt 43. Morgen 18 Uhr Funktionärversammlung in der Wohnung des Distriktsführers.

Distrikt 50. Dienstag, 11. November, 20 Uhr, bei Wittke, Zimpeler Straße, Distriktsversammlung.

Distrikt 55. Mittwoch 20 Uhr bei Kramer, Hartlieb, Distriktsversammlung. Redner: Genosse Gad M. Lippmann.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten

Mittwoch 20 Uhr spricht in unserer Gruppe im Zimmer 8 des Gewerkschaftshauses Genosse Hamburger über das Thema: „Gesellschaftliche Schichtung und politische Entwicklung in Deutschland."

Sozialistische Arbeiterjugend

Heute Mitgliederversammlung der Eisernen Front. Mitgliedsbuch legitimiert. Fahnen der Heime sind zur Stelle (Vorraum).

Heim 4. Morgen sind alle Funktionäre und interessierten Mitglieder um 10,30 Uhr im Heim Siebenhufener Straße zur Funktionärsitzung.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Schüler

Heute folgende Gruppenabende: Gruppe 1 (von 10 bis 14 Jahren) 17 Uhr, Gruppe 2 (von 14 Jahren an) um 20 Uhr mit Toni Simmel im Heim Paradiesstraße 17 (Hinterhaus).

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

An alle! Die Abrechnung der Eintrittskarten Junge Front bestimmt heute von 18,30 bis 19 Uhr.

An alle Mädels! Dienstag wird Genossin Schärfl im Jugendheim, Zimmer 144, die Arbeitsgemeinschaft „Die Frau in der heutigen Gesellschaft" fortsetzen. Wir beginnen um 20 Uhr.

Graphische Jugend. Heute 20 Uhr im Jugendheim außerordentliche Mitgliederversammlung. Unsere Winterarbeit. Da in diesem Jahr kein Auslernekursus stattfindet, muß sich jeder Auslernende an den jetzt stattfindenden Berufsabenden beteiligen.

Buchbinderjugend. Die Jugendgruppe trifft sich bestimmt am Dienstag um 19,30 Uhr im Büro Margaretenstraße 17, Zimmer 124.

Malerjugend. Mittwoch sind wir um 20 Uhr im Jugendheim Gewerkschaftshaus „Zwischen Sonnen und Atomen." Lichtbildervortrag. Unsere Heimabende sind jetzt wieder alle Mittwoch.

Baugewerksbundjugend. Mittwoch 20 Uhr Bauabend und Prüfungsfragen.

Metallarbeiterjugend. Dienstag sind in nachstehenden Heimen um 19 Uhr unsere Heimabende.

Heim 1 (Gewerkschaftshaus). Junaproleten in Haft. (Baß.)

Heim 2 (Friedrich-Wilhelm-Straße). Das wird dich interessieren. (Politischer Abend.)

Heim 3 (Seydlitzstraße). Die industrielle Revolution. (Preuß.)

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Morgen 20 Uhr finden folgende Veranstaltungen der Heime statt:

Heim 1 (Taschenstraße 29/31). Vortrag über: „Ziele und Aufgaben der Arbeitswirtschaftsschulen." Referent: Kollege Bürgel.

Heim 2 (Friedrich-Wilhelm-Straße 45). Arbeitsgemeinschaft über: „Jugend und Gesellschaft." Fortsetzung. Referent: Kollege Böer.

Heim 3 (Sadowastraße 71). Vortrag über: „Tariffragen — Existenzfragen". Referent: Gauleiter Kollege Wonneberger.

Heim 4 (Rosenstraße 4). Vortrag: „Aus der guten, alten Zeit." Referent: Kollege Binnberg.

Heim 5 (Brockauer Straße 12/14). Lichtbildervortrag des Koll. Lauser über: „Quer durch Paris."

Freitag, den 14. Oktober, 20 Uhr, im Heim 2 Sitzung der Gesamtjugendleitung. Die Jugendmitglieder, die Besucher der kaufmännischen Berufsschulen sind, sind ebenfalls zu der Führerkreistagung eingeladen.

Achtung! Donnerstag, den 20. Oktober, 20 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses Werbe-Filmabend. Neben Musik und Rezitationen bringen wir den neuen Großfilm „Brüder". Eintritt frei. Jugendfreunde! Rüttelt die Indifferenten für uns auf.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

(Wochenzettel vom 10. bis 16. Oktober)

Achtung, Falken! Die Neigungsgruppen beginnen diese Woche, und zwar:
Bewegungschor Dienstag von 17 bis 19 Uhr Turnhalle Luisenschule, Kirchstr.
Musikgruppe Donnerstag 17 bis 19 Uhr Gewerkschaftshaus.
Singekreis Freitag 17 bis 19 Uhr Gewerkschaftshaus. Alle Falken willkommen.

Achtung, Helfer! Dienstag, den 11. Oktober, sind wir alle im Zimmer 140 zur Helfersitzung. Erscheint alle wieder so zahlreich wie in der letzten Zusammenkunft.

Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Rot- und Jungfalken heute 17 Uhr alles im Heim Außenspiele oder Basteln. Mittwoch Nestfalken 16 Uhr im Heim Singen und Tanzen; bringt die Liederbücher mit. Donnerstag 17 Uhr im Heim Rotfalken Arbeitsgemeinschaft, Jungfalken Lesenachmittag. — Achtung, Eltern! Die Karten für das Elternfest sind bei den Kassierern oder bei den Helfern im Gruppennachmittag zu haben. Eintrittspreis 0,30 RM. Sonnabend, den 15. Oktober, alles bei Rumpe in Tschansch.

Abteilung 4 (Nikolaitor). Heute Nestfalken und Jungfalken Basteln, Laubsäge mitbringen, Rotfalken Wandzeitung; Bilder mitbringen. Donnerstag Nestfalken Lesestunde, Jungfalken Wandzeitung, Rotfalken Basteln, Laubsäge mitbringen. Sonnabend Turnen, Sportsachen mitbringen.

Abteilung 5 (Gräbschen). Dienstag Rotfalken im Heim Liedernachmittag und Tanzen von 16 bis 18 Uhr. Mittwoch Jungfalken lustiger Nachmittag von 16 bis 18 Uhr. Freitag alle Jung- und Rotfalken Turnen, Nestfalken Turnen und Liedernachmittag. Sonntag alle Jung- und Rotfalken Tagesfahrt. 20 Pf. Straßenbahngeld mitbringen.

Abteilung 6 (Strehlener Tor). Montag Rotfalken Leseabend, Musik. Dienstag Nestfalken Märchen und Lieder. Donnerstag Jung- und Rotfalken bei schönem Wetter Außenspiele. Freitag Nest- und Jungfalken Basteln. — Achtung, Eltern! Dienstag Bastelabend.

Abteilung 7 (Innere Stadt). Mittwoch alle Falken im Heim Basteln. Leiter: Walter Sauermann. Freitag alle Falken im Heim Unterhaltungsabend.

Abteilung 8 (Zimpel-Bischofswalde). Donnerstag alle Falken um 16 Uhr im Heim. Alle anderen Gruppen fallen aus.

Abteilung 9 (Dürrgoy). Achtung! Mittwoch beginnt wieder unser Gruppenabend. Mittwoch Rot- und Jungfalken Brettspiele um 17 Uhr in der Schule. Freitag Rot- und Jungfalken Basteln, Nestfalken Kneten um 17 Uhr in der Schule.

Abteilung 11 (Pöpelwitz). Mittwoch 17 bis 19 Uhr im Heim Basteln. Donnerstag Nestfalken I und II Rätselraten und Liedernachmittag. Freitag Rotfalken Arbeitsgemeinschaft über: „Arbeiterführer der alten und neuen Zeit."

Abteilung 12 (Hundsfeld-Sacrau). Montag Jung- und Rotfalken im Heim 16 Uhr neue Gesellschaftsspiele. Mittwoch 16 Uhr Nest-, Jung- und Rotfalken Wiese in Sacrau nur bei schönem Wetter. Donnerstag 16 Uhr Nestfalken im Heim Spiel und Tanz.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein. Heute 20 Uhr findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung der Eisernen Front statt. Es spricht Kamerad Reichstagsabgeordneter Löbe. Mitgliedsbücher als Ausweis mitbringen.

Die Fahnen und Wimpel des Ortsvereins stehen heute 19,30 Uhr im Vorraum zum großen Saal des Gewerkschaftshauses.

Vollmusik. Wir spielen heute von 19 bis 20 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses.

Abteilung Süd. Unser heutiges Antreten fällt wegen der Versammlung der Eisernen Front aus.

Jungbanner. Freitag, 14. Oktober, 20 Uhr, im „Jägerhof" Vereidigung des ersten Zuges der Jungschufo. Alle Jugendbanner nehmen daran teil. Interessierte Kameraden der Altbanner können auch daran teilnehmen.

Banner 8 (Braun). Morgen 20 Uhr bei Scholz, Posener Straße, Zug- und Gruppenführersitzung.

Banner Groß-Rochbern und Oppeln. Heute 20 Uhr bei Guhl Pflichtversammlung aller Kameraden. Referent: Kamerad Herrmann.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Harry Piel

in seinem weltberühmten Kriminalfilm „Der Geheimagent" mit Maria Selvez in der Hauptrolle, im Kampf gegen die internationale Giftgasproduktion. In wechselvollen Szenen teils im Flugzeug, Fallschirm, Auto oder in den Bars der Weltstädte, sehen wir Harry Piel in das Giftgaslaboratorium eindringen, um den Greuel des kommenden Völkermordens zu zerstören. Im weiteren Programm eines der besten Lustspiele „Mein Pappi" mit Reginald Denny und dem vierjährigen Wunderkind „Jane la Verne" sowie ein Kurztonfilm und Paul Westphal als besten Komiker Deutschlands auf der Bühne, nur noch bis Donnerstag, den 13. Oktober 1932 in den

Gewerkschaftshaus-Lichtspielen!

Montag keine Kinovorstellungen.

Sonderurteil des Sondergerichts

Die Nationalsozialisten stürmten aus „Notwehr" das Bunzlauer Volkshaus und werden darum freigesprochen — Die in „Notwehr" bestürmten Mitglieder der Eisernen Front werden ins Gefängnis geschickt

Nach sechstägiger Verhandlung verkündete am Sonnabend mittag gegen 1 Uhr der Vorsitzende des Sondergerichts folgendes Urteil, das wir in der Stadtauflage durch Extrabeilage bereits bekanntgaben.

Wegen Landfriedensbruches und Raufhandels erhalten die Mitglieder der Eisernen Front:

Oswald Höhn, Gnadenberg, drei Monate Gefängnis.
Fritz Jung, Bunzlau, drei Monate Gefängnis.
Richard Lachmann, Tillendorf, drei Monate Gefängnis.
Ernst Buse, Bunzlau, drei Monate Gefängnis.
Nüß, Keller und Matthäus werden freigesprochen.

Die angeklagten SA.-Leute aber werden sämtlich freigesprochen;

das Verfahren gegen Schön und Däsler wegen schweren Hausfriedensbruches wird eingestellt, da kein Strafantrag gestellt war.

Zweimal innerhalb zwei Jahren floß Arbeiterblut auf Bunzlauer Pflaster. Am 22. August 1930 und am 22. Juli 1932. In beiden Fällen ist die geradezu ungeheuerlich falsche Strategie der Bunzlauer Polizeiführung schuldig an den schlimmen Folgen. In beiden Fällen standen aber auch Arbeiter als Angeklagte vor Gerichten. Damals konnte ein furchtbarer Rechtsspruch der ersten Instanz, der auf 125 Monate Gefängnis lautete, durch das Berufungsgericht korrigiert werden. Diesmal standen diejenigen, denen nichts nachzuweisen war, als das, was sie selbst im guten Willen zur Aufklärung der Vorfälle beitrugen, vor dem Sondergericht und damit unter Sonderrecht. Mit diesen Sondergerichten hat Deutschland auch in der Strafrechtspflege aufgehört, ein Rechtsstaat zu sein, nachdem verfassungsrechtlich schon die stärksten Erschütterung selbst nach dem Urteil bekannter Autoritäten festzustellen sind. Den am Sonnabend auf Grund einer unerhört brüchigen Rechtsfindung verurteilten vier Mitgliedern der Eisernen Front sind alle Rechtsgarantien wie allen Opfern der Sondergerichtsbarkeit genommen. Gegen diesen Spruch, der unter durchaus bestreitbarer Berufung auf den „Namen des Volkes" gefällt wurde, gibt es — wenigstens nach dem Wortlaut der noch geltenden Verordnung — kein Berufungsrecht. In wenigen Tagen werden die vier Genossen auf drei Monate hinter die Gitter müssen.

Wenn es einen Fall in der kurzen aber wütenden Geschichte der Sondergerichte gibt, der die Wiedereinführung eines ordentlichen Rechtszustandes im Interesse der Rechtssicherheit des Volkes und des Ansehens der deutschen Justiz augenblicklich verlangt, so ist es dieser!

Wildwest im Kreise Brieg

Ueberfall auf eine Kolonialwarengroßhandlung
Der Besitzer in seinem Kontor erschossen

Am Sonnabend wurde in Löwen ein Ueberfall auf die Kolonialwarengroßhandlung des Kaufmanns Adolf Ludwig verübt. Drei Männer, die sich die Gesichter mit Ruß geschwärzt hatten, drangen gegen 19 Uhr in das Geschäft ein, während ein vierter auf der Straße Schmiere stand. Einer der Täter hielt das Ladenpersonal mit zwei Pistolen in Schach, während zwei der Räuber in das hinter dem Laden liegende Kontor drangen, in dem außer Ludwig und dessen Frau etwa sechs Personen arbeiteten, und mit erhobener Schußwaffe riefen: „Hände hoch!" Als Ludwig den Eindringlingen entgegentreten wollte, wurde er niedergeschossen. Er ist durch vier Schüsse getötet worden. Auch auf Frau Ludwig schossen die Räuber, ohne jedoch zu treffen. Als der im Laden zurückgebliebene Komplize die Schüsse im Kontor hörte, schoß auch er durch ein Zwischenfenster in das Kontor; wahrscheinlich, hat er dabei einen der Täter verwundet. Die Räuber flüchteten dann, ohne ihr Vorhaben — offensichtlich hatten sie es auf den Kassenschrank abgesehen, nachdem sie die Registrierkasse im Laden unbeachtet ließen — ausgeführt zu haben. Auf der Flucht gaben sie auf ihre Verfolger Schüsse ab. Sie entkamen schließlich unerkannt; die sofortigen Ermittelungen der Polizei waren bisher ergebnislos. Die Breslauer Mordkommission hat sich nach Löwen begeben. Man nimmt an, daß die Täter nach Oberschlesien geflüchtet sind.

Höltermann über Ohlau

Der Bundesführer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, Karl Höltermann, nimmt in der nach erneutem Verbot wieder erscheinenden Bundeszeitung „Das Reichsbanner" zu dem Ohlauer Urteil und den daran anschließenden Maßnahmen des Oberbürgermeisters Bracht mit den folgenden deutlichen und hoffentlich auch Herrn Bracht überzeugenden Ausführungen Stellung:

Im Garten des Magdeburger Oberpräsidiums steht ein Eichbaum. Wenn der Herr Oberpräsident an diesen Baum einen Zettel hängt, darauf er schreibt: „Dies ist ein Apfelbaum!" — nun, so bleibt die Eiche doch eine Eiche. Und wenn er alle seine Referenten um den Baum versammelt und sie alle haarscharf juristisch, politisch und notverordnungsgemäß begründen läßt, daß nach den grundsätzlich neuen Methoden der Staatsführung der Eichbaum ein Apfelbaum ist — die Eiche bleibt eine Eiche. Und wenn der Herr Oberpräsident die Referenten im preußischen Innenministerium zu Hilfe holt, und schließlich selbst der Herr Reichskommissar Bracht feierlich beschwört, der Herr Oberpräsident sei im Recht, die Eiche sei ein Apfelbaum — nun, der Baum trägt Eicheln und keine Äpfel.

Kein Verbot ändert unsere aus der Kenntnis der Ohlauer Vorgänge gewonnene Ueberzeugung: Das Sondergericht hat nicht die Wahrheit ermittelt und deshalb nicht Recht gesprochen! Der Herr Reichskommissar kann Zeitungen ausgewählte Stücke aus der Urteilsbegründung des Brieger Sondergerichts als Auflagenachricht aufzwingen, der Herr Oberpräsident kann an den Eichbaum Aepfel binden lassen: das Urteil im Falle Ohlau bleibt ein Fehlurteil wie der Eichbaum eine Eiche. Das Verbot unserer Zeitung und die Auflagenachricht dient nicht dem „Recht" und nicht der „Wahrheit", sondern allein der Politik, die von den Herren von Papen, von Gayl und Bracht als gut und nützlich angesehen wird.

Ob die Herren in Magdeburg und in Berlin, die für die rechtliche Begründung von Verbot und Auflagenachricht verantwortlich sind, ihr Handwerk verstehen, d. h. ob sie für politische Handlungen den passenden Paragraphenaufputz geliefert haben, darüber mögen sich die Juristen unterhalten. Das Gleiche gilt für die juristische Seite der Auflösung unserer Ortsvereine in Richtenberg und Ohlau.

Raubmord

an einem Autodroschkenbesitzer

Im Kraftwagen erschossen

Der Autodroschkenbesitzer Paul Sarnowski wurde am Sonnabendabend auf der Straße Grünberg—Crossen in seinem Kraftwagen erschossen und ausgeraubt. Er war in Neusalz kurz nach 21 Uhr abgefahren, um zwei Fahrgäste nach Crossen zu bringen. Unterwegs ist er wahrscheinlich von diesen durch einen Schuß schwer verletzt worden. Das Auto wurde gegen 22 Uhr von einem Motorradfahrer aufgefunden, der sofort die Polizei benachrichtigte. Der Polizeiarzt konnte bei seinem Eintreffen nur noch den inzwischen eingetretenen Tod Sarnowskis feststellen.

Das Auto war gegen einen Baum gefahren, so daß man bei der Auffindung zunächst einen Unfall annahm. Im Wagen fand man aber Patronenhülsen Kaliber 6,35. Bei dem Verletzten wurde zunächst ein Schädelbasis- und Unterkieferbruch festgestellt, außerdem aber auch eine Verletzung am Hinterkopf, die man zuerst für eine Glassplitterwunde hielt, die sich aber dann als Schußverletzung herausstellte.

Sarnowski ist der Sohn eines Fleischermeisters in Deutsch-Wartenberg. Er war seit sieben Jahren Kraftfahrer, seit zwei Jahren selbständiger Fuhrwerksbesitzer. Er stand kurz vor seiner Verheiratung.

Zum Giftmord in Klein-Partwitz

Auch die zweite Frau Justs mit Arsenik vergiftet?

Die Untersuchung der am 3. Oktober dieses Jahres exhumierten Leiche der zweiten Ehefrau des Klein-Partwitzer Giftmörders Eduard Just durch das Institut für gerichtliche Medizin in Berlin hat das Vorhandensein von Arsen ergeben. Es besteht somit der dringende Verdacht, daß Just auch seine zweite Frau, mit der er angeblich in glücklicher Ehe gelebt hat, gleichfalls vergiftet hat. Die von der Breslauer Mordkommission in dieser Richtung bereits aufgenommenen Ermittlungen haben schon jetzt zu einer starken Belastung des Just geführt. Er hatte seine zweite Frau dreimal versichert, und die bisher festgestellten Begleitumstände bei ihrem Tode haben den Verdacht, daß er an ihr gleichfalls ein Verbrechen begangen hat, weiter begründet.

Tschauchelwitz. Motorradunfall. Am Donnerstag-Abend geriet ein Motorradfahrer durch das Reißen der Getriebskette ins Schleudern und fuhr dadurch in den Straßengraben. Außer leichteren Hautabschürfungen ist ihm weiter nichts passiert, nur das Motorrad ist vollständig zertrümmert.

Frankenstein. Aus dem fahrenden Zuge gestürzt. In dem Tunnel der Bahnstrecke von Wartha nach Glatz wurde am Freitag nachmitag ein junges Mädchen von etwa 17 Jahren schwerverletzt aufgefunden. Der Zug hatte ihr ein Bein vom Rumpfe getrennt. Die Unglückliche muß aus dem Zuge gestürzt sein, der Wartha um 16,45 Uhr verlassen hatte. Ein Abteil dieses Zuges traf in Wartha mit offener Tür ein. Das Mädchen, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, wurde in das Krankenhaus in Wartha transportiert und einer sofortigen Operation unterzogen. Bei der Verunglückten wurde eine Fahrkarte nach Reinerz gefunden.

Winzig. Amtsgericht verkauft. Das im vorigen Jahr geschlossene Amtsgericht wurde vom Staat angeblich für 2700 Mark an den Fleischermeister Renz verkauft.

Lüben. Ein Siebenjähriger als Brandstifter. Im benachbarten Niedergläsendorf steckte ein siebenjähriger Junge die gefüllte Scheune seines Vaters, eines aus Westfalen stammenden Siedlers, in Brand. Außer den Erntevorräten verbrannten auch wertvolle Maschinen.

Genügt es Ihnen

wenn Sie **die Zeitung** — die **Ihre politische Meinung** vertritt — nur ab und zu einmal bei Bekannten, im Restaurant oder im Café zu lesen?

Wir glauben nicht!

Die genaue Kenntnis der politischen Lage zwingt Sie zu täglichen Informationen.

Zeigen Sie Bekennermut

und abonnieren Sie noch heute die

„Volkswacht"

.....

Unterzeichneter bestellt hiermit die

„Volkswacht"

Organ für die werktätige Bevölkerung Schlesiens

frei Haus zum Preis von **45 Pf.** pro Woche - **1.90 Mk.** pro Monat

ab 1932

Vor- und Zuname: .....

Ort: .....

Wohnung: ..... Straße - Platz Nr. .....

Vorderhaus — Hinterhaus — Seitenhaus ..... Etage

Beruf: .....

Als Untermieter bei: .....

Genosse!

Benutze diesen Zettel zur Werbung!

Liegnitz. Drei Autodiebe festgenommen. Aus einer Garage in der Luisenstraße war einem Fabrikbesitzer ein Kraftwagen gestohlen worden. Auf Grund der von der Kriminalpolizei sofort aufgenommenen umfangreichen Fahndungsmaßnahmen gelang es einem Oberlandjäger, die Autodiebe in Zossen bei Berlin zu stellen und zu verhaften. Es handelt sich um drei der Polizei bereits bekannte Liegnitzer Personen.

Grünberg. Der Strohsack als Sparkasse. Ein alter Bergmann aus Streidelsdorf, der sich 440 RM. gespart hatte und 660 RM. als Nachzahlung aus der Altersversicherung erhalten hatte, versteckte dieses Geld im Strohsack seines Bettes. Aus dieser „Sparkasse" wurden ihm die gesamten 1040 RM sowie zwei Taschenuhren von einem schon mit Zuchthaus Vorbestraften gestohlen. Vor dem Saganer Schöffengericht wurde dieser Dieb jetzt zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Grünberg. Zigeunerbetrug. Während des Pferdemarktes haben zwei Zigeunerfrauen ein Ehepaar um fast 400 RM. betrogen. Sie ließen unter dem Vorwand, die Frau von ihrem Leiden heilen zu können, alles Geld auf den Tisch ausbreiten. Dann täuschten sie vor, es wieder in den Schrank zurückzulegen, wo es 24 Stunden unberührt liegen bleiben sollte. Als die Betrogenen am anderen Tage nachschauten, merkten sie, daß sie getäuscht worden waren.

Neurode. Ein Todesfall an spinaler Kinderlähmung. In Königswalde verstarb der sechsjährige Sohn Josef des Stellenbesitzers Anton Czech an spinaler Kinderlähmung.

Habelschwerdt. Spinale Kinderlähmung auch in der Grafschaft Glatz. Nachdem die spinale Kinderlähmung bereits im Sommer ein Todesopfer gefordert hatte, sind nun in Heinzendorf vier weitere Kinder erkrankt und zur Beobachtung nach Landeck gebracht worden. Auch eine erwachsene Person ist erkrankt. In Kunzendorf a. d. Biele sind ebenfalls zwei Krankheitsfälle festgestellt worden.

Habelschwerdt. Schadenfeuer in der Grafschaft Glatz. In Neißbach im Schneegebirge wurde die Wirtschaft des Besitzers Dittert vollständig eingeäschert. Auch hier waren die Löscharbeiten, wie bei den meisten Bränden der letzten Zeit, durch Wassermangel sehr erschwert. Nur das Vieh und einige Hausgeräte konnten gerettet werden. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet.

Hirschberg. Vom Wintersport im Riesengebirge. Dem Ausbau guter und bequemer Skiwege vom Gebirgskamm herab soll jetzt, wie der „Bote aus dem Riesengebirge" meldet, größere Beachtung geschenkt werden. Die bisherigen Skiabfahrten vom Gebirge sind durchweg derart steil, daß für weniger Geübte Skiabfahrten kaum möglich oder doch immer mit Gefahr verbunden sind. Ueber die Beschaffung neuer Mittel zum Ausbau neuer Skiwege soll demnächst beraten werden. — Die Rodelbahnen befinden sich seit dem letzten Winter in gutem Zustand. Es wurden bedeutende Verbesserungen an diesen Bahnen vorgenommen. Besonders die Rodelbahn von der Alten Schlesischen Baude wurde gut ausgebaut, ebenso die Bobbahn. Zur Vermeidung von Unfällen wird man im Winter die Zuschauerplätze etwas verlegen. Ueber die Schaffung einer großen Eissportbahn schweben bereits Verhandlungen.

Striegau. Vom Kartoffeldieb zum ehrenamtlichen Feldhüter. Ein nationalsozialistischer Parteigenosse beehrte zu nächtlicher Stunde das Kartoffelfeld eines nationalsozialistischen Parteigenossen aus Besitzerkreisen, um an einer Stelle zu ernten, wo er nicht gesteckt hatte. Das ging jedoch nicht so glatt ab, denn plötzlich hatte der parteigenössische Kartoffelholer eine parteigenössische Kugel andenklichst in sich. Die Begrüßung war überaus schmerzlich. Um aber von dem so seltsamen Zwischenfall nichts in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, wurde der um Mitternacht angeschossene Parteigenosse zum ehrenamtlichen Feldhüter ernannt, der von Kartoffeldieben angeschossen worden ist.

Löwenberg. Für über 1000 Mark Photoapparate gestohlen. In einer Drogerie am Niedermarkt wurde in der Nacht die Schaufensterscheibe zertrümmert und aus den Geschäftsräumen acht wertvolle Photoapparate im Werte von mehr als 1000 Mark gestohlen. Die billigen Apparate haben die Einbrecher liegen lassen. In das Geschäft war bereits vor Jahresfrist eingebrochen und auch damals nur die wertvollsten Photoapparate gestohlen worden.

Oppeln. Vier Wohnhäuser auf einmal niedergebrannt. In Friedrichgrätz brannten in der Nacht nicht weniger als vier Wohnhäuser gleichzeitig nieder. Das Feuer wurde dadurch begünstigt, daß die Häuser mit Stroh gedeckt waren. Die Wehren konnten eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern. Ueber die Ursache des Feuers besteht noch keine Klarheit.

Groß-Strehlitz. Durch kochende Milch verbrüht. In Himmelwitz wurde ein 1½jähriges Kind durch kochende Milch so schwer verbrüht, daß es bald darauf verstarb. Der ältere Bruder des Kindes hatte den auf dem Fensterbrett stehenden Milchtopf umgestoßen.

Aus der Umgebung

Klettendorf. Von den Arbeiterkinderfreunden. Allen Eltern und Gesinnungsfreunden zur Kenntnis, daß die Kinderfreunde-Bewegung hier am Orte gute Fortschritte gemacht hat. Am Abschluß des Quartals hatten wir 116 Kinder in unsere Gemeinschaft aufgenommen und 108 Kinder besuchten regelmäßig unsere Veranstaltungen, ein Zeichen, daß diese Bewegung eine Notwendigkeit ist, und daß wir uns mehr denn je um unsere Kinder kümmern müssen. Um unsere Eltern und Gesinnungsfreunde über die Bewegung der Kinderfreunde aufzuklären, veranstalten wir am 12. Oktober, 20 Uhr, in der Turnhalle einen Elternabend. Genossin Toni Simmel wird zu ihnen sprechen über „Sozialistische Erziehung". Wir Kinderfreunde erwarten, daß alle Eltern und Gesinnungsfreunde an dieser Versammlung teilnehmen, um sich von unserer Arbeit zu überzeugen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Brodau. Mittwoch, den 12. Oktober, 20 Uhr, bei Mende: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Fuhrmeister. Niemand darf fehlen.

Maltsch. Genosse Lübemann spricht in einer öffentlichen Versammlung am 12. Oktober, 20 Uhr, im Lokal „Zur Provinz". Sorgt für guten Besuch.

Kauth. Am Mittwoch, den 12. Oktober, 20 Uhr, findet im Lokal „Marschall Blücher" eine öffentliche Versammlung statt. Redner ist Bezirkssekretär Bretthorst.

Mülschütz. Mittwoch, den 12. Oktober, 20 Uhr: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Wasserstand

	8. 10.	10. 10.		8. 10.	10. 10.
Ratibor	0.72	0.76	Kanitz (Unter-Pegel)	1.42	1.44
Neiße (Stadt)	—0.82	—0.82	Dyhernfurth	0.63	0.60
Reisgrund (Unt.-Pegel)	1.32	1.28	Durchflußmenge (stündl.	45	45
Brieg (Mattenbrücke)	1.68	1.56	Küstrinbrücke vom 8. 10.	0.15	
Trebnitz	0.90	0.93	Wassertemp. + 12,3°		

Der französische Patriotenskandal

Der Skandal in der französischen Luftschiffahrt, dem man nach der Verhaftung der beiden Personen, die dem Direktor der Aero-Postale die gefälschten Dokumente verschafft haben, im wesentlichen für aufgeklärt gehalten hatte, nahm am Freitagabend plötzlich und unerwartet eine Wendung. Der verhaftete Journalist Collin hat bei seiner Vernehmung am Freitag ausgesagt, daß ihm die meisten Dokumente von dem Direktor der Aero-Postale, Bouilloux-Lafont, selbst diktiert worden seien. Außerdem hat er erklärt, daß er sowie der zweite Direktor der Aero-Postale, Portais und der verhaftete Graf de Lubersac Agenten des berüchtigten zweiten Büros des Generalstabes, das heißt des Spionagebüros seien und daß er die Kopien der gefälschten Dokumente stets einem Polizeikommissar zur Weiterleitung an das zweite Büro übergeben habe.

Daraus ergibt sich die Tatsache, daß das zweite Büro des Generalstabes aus angeblichen Gründen der Landesversicherung gleichfalls an dem ganzen Skandal interessiert gewesen ist. Nach dem „Populaire" hat Luftfahrtminister Painlevé im Laufe des Freitag im Kabinettsrat offen erklärt, daß Bouilloux-Lafont der eigentliche Urheber des Skandals sei und daß seine Behauptung, er habe die Dokumente in gutem Glauben verwandt, nicht den Tatsachen entspreche. Bouilloux-Lafont müßte daher verhaftet und verurteilt werden. Falls die Richter ihm gegenüber Milde zeigen sollten, wäre es Aufgabe der Regierung, dafür zu sorgen, daß der Gerechtigkeit in vollem Umfang Genüge getan werde. Ueber die Verantwortung und die Mittäterschaft des zweiten Büros soll sich Painlevé vorläufig mit großer Zurückhaltung geäußert haben.

Aber es kommt noch schöner. Unter den von Bouilloux-Lafont als Beweismaterial eingereichten Dokumenten befindet sich die Photographie eines Briefes, den angeblich der Direktor der Gnom et Rhone, Weiller, an einen Abgeordneten geschrieben hat. Bouilloux-Lafont gab am Freitag zu, daß er diese Photographie von dem damaligen Ministerpräsidenten Tardieu bekommen habe, damit er mit Hilfe der Schrift Weillers dessen Unterschriften auf den anderen Dokumenten nachprüfen könne. Auch dieser Brief Weillers hat sich als Fälschung herausgestellt. Bouilloux-Lafont ist in der vergangenen Nacht dem verhafteten Journalisten Collin, der ihn als Urheber der Fälschungen enthüllt hat, gegenübergestellt, aber vorläufig in Freiheit gelassen worden.

Tödliche Abstürze im Wilden Kaiser

Im Wilden Kaiser stürzten gestern zwei Touristen tödlich ab. Der 22 Jahre alte Student der Technik Karl Mordan aus Salzburg und der 32 Jahre alte Lehrer Ludwig Hall aus Offenburg in Baden unternahmen am Vormittag eine Besteigung der Fleischbank-Ostwand. Kurz nach dem Einstieg in die Wand geriet der an zweiter Stelle gehende Hall ins Rutschen und riß dabei seinen Vordermann am Seil mit. Beide stürzten etwa 60 Meter tief ab und waren sofort tot. Ihre Leichen wurden von einer Expedition der Alpinen Rettungsstelle nach Kufstein gebracht.

Zusammenstoß im Aermelkanal

Norwegisches Motorschiff gesunken

Der englische Dampfer „Afric Star", der nach Buenos Aires unterwegs war, ist auf der Höhe von Dungeneß in der Nacht zum Sonntag mit dem norwegischen Motorschiff „Charente" zusammengestoßen und dem Vernehmen nach schwer beschädigt worden. Er nahm die drei Passagiere und 18 Mann der Besatzung der „Charente" an Bord und fuhr unter Notsignalen nach Dover weiter.

Das Motorschiff „Charente", das von einem Schleppdampfer ins Schlepptau genommen worden war, ist um 5 Uhr früh, ungefähr 7 Seemeilen nordöstlich von Dungeneß gesunken. Der Schlepper kehrte nach Dover zurück, wo er die Mannschaft der „Charente" landete, die er von dem Dampfer „Afric Star" übernommen hatte.

Aufstand auf den Philippinen

Auf den Philippinen ist wieder ein blutiger Aufstand der Moro-Eingeborenen zu verzeichnen. Die Eingeborenen überfielen auf Jolo-Island eine Polizeitruppe und töteten 15 Branie. Mehrere Beamte wurden verwundet, zahlreiche sind bisher noch vermißt. Nach der Bluttat flüchteten die Eingeborenen in die Berge.

„Elektrokönig" verhaftet

In Barrie (Kanada) wurde der amerikanische „Elektrokönig" Martin Insull, Direktor des größten amerikanischen Elektrokonzerns, von Beamten der Chicagoer Kriminalpolizei verhaftet. Insull soll an dem finanziellen Zusammenbruch des von ihm und seinem Bruder Samuel geleiteten Konzerns im kriminellen Sinne mitschuldig sein. Martin Insull und seinem nach Europa geflüchteten Bruder Samuel, der Präsident der Gesellschaft war, werden ähnliche „Geschäfte" und Betrügereien, wie sie sich Ivar Kreuger zuschulden kommen ließ, zur Last gelegt.

100 000 Zentner Getreide verbrannt

Zwei Silos mit 50 000 Doppelzentnern Getreide sind am Freitagabend in Soissons durch ein Schadenfeuer vollkommen vernichtet worden. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Wohnhäuser vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 18 Millionen Franken und ist durch Versicherung gedeckt.

Zwei Opfer eines Radunfalls

Der Arbeiter Hanslik aus Kosiernice bei Skolsch in Galizien fuhr auf seinem Rade von der Arbeit nach Hause und traf unterwegs einen Bekannten, der ihn bat, ihn auf seinem Rade mitzunehmen. Gilka setzte sich auf die Lenkstange des Rades und Hanslik fuhr in raschem Tempo davon. Während der Fahrt verlor Hanslik die Gewalt über das Rad und fuhr gegen eine Telegraphenstange. Gilka wurde bei dem Unfall so schwer verletzt, daß er am nächsten Tage starb, während Hanslik mit schweren Verletzungen nach Tarnitz geliefert.

Der Gelehrtenschreibtisch

Was gibt es Neues in der Wissenschaft?

Die Menschen sollen von den Katzen lernen, wie man durch Elektrizität zu Schlaf gelangt. Im Physiologischen Institut der Universität Zürich machte man die Versuche. Ohne der Katze Schaden zu tun oder ihre Lebensfähigkeit zu beeinträchtigen, führte man durch winzige Schädelöffnungen dünne Drähte zu der Hirnstelle, die für das Zustandekommen des Schlafes verantwortlich gemacht wird; bis zum Boden des dritten Hirnventrikels. Dann leitete man einen schwachen elektrischen Induktionsstrom in die Drähte. Alsbald gab das Tier seine Müdigkeit zu erkennen. Die bei menschlicher Annäherung meist scheue Katze ließ alles mit sich geschehen, legte sich auf die Seite und verfiel in Schlaf. Sie schlief wirklich und war nicht etwa betäubt. Sie benahm sich völlig wie eine schlafende Katze, kratzte zum Beispiel ihre Ohren, wenn man diese kitzelte, und bewies auch durch gelegentlich auftretende andere Erscheinungen, etwa Krämpfe, die durch Berührung einer falschen Hirnstelle ausgelöst wurden, daß es sich um einen echten Schlaf handelte. Unterbrach man die Stromzufuhr, so wachte die Katze nach einiger Zeit auf und zeigte die den Uebergang vom Schlaf zum Wachen bezeichnende Vergrößerung der Pupille. Die Bedeutung dieser Versuche liegt zunächst darin, daß sie die letzten Zweifel über die schlafgebende Hirnstelle beseitigen.

* * *

Welche Körperzellen verschulden das Sterben, indem sie zuerst versagen und dadurch den Zusammenhang des Organismus unterbrechen, die komplizierten oder die einfachen Zellen? Die zusammengesetzteren scheinen es nicht zu sein. Zu ihnen gehören zum Beispiel die der Regenbogenhaut des Auges. Es gelang, solche einem Huhn entnommene Zellen außerhalb ihrer natürlichen Umgebung, nämlich auf künstlichem Nährboden, mehr als zwei Jahrzehnte lang am Leben zu erhalten. So alt wird kein Huhn, wenn man es dem Suppentopf vorenthält. Die einfachen Zellen scheinen aber an sich nicht bestimmt zu sein, das Sterben einzuleiten. Die einzelligen Lebewesen, die im Bau und in ihrer Lebensweise den einfachen Zellen des Organismus gleichen und sich wie diese durch Teilung vermehren, erscheinen durchaus für ein langes Dasein bestimmt. Zwei Forscher, Belar und Hartmann, züchteten Einzeller mehr als ein halbes Menschenalter lang und zwar durch 7000 Geschlechter, ohne, wie sie soeben bekanntgeben, Zeichen von Altern wahrzunehmen. Wahrscheinlich entwickeln sich im lebenden Zusammenhang der Zellen Stoffe, deren Ansammlung die Lebensfähigkeit unterbindet und schließlich zum Tode führt.

* * *

Daß ein Heuhaufen von selbst in Brand geraten könne, wird immer wieder in Zweifel gezogen, obgleich Fachleute an den bündigen Beweis, daß es recht wohl der Fall sein könne, viel Fleiß und Scharfsinn verwendeten. Die wissenschaftliche Untersuchung der in lagerndem Heu vor sich gehenden, zu Bränden führenden Vorgänge geriet in Fluß, als einem bekannten Münchener Anthropologen, der zugleich Gutsbesitzer war, ein Heuschober abbrannte, ohne daß eine andere Ursache als Selbstentzündung in Frage kam. Der gelehrte Landwirt erhitzte unter Luftabschluß einen Heuvorrat, bis das Heu verkohlte. Wenn er es dann der freien Luft aussetzte, begann es lichterloh zu brennen. Nach neuen Feststellungen von Lauppe-Zürich, einem Spezialisten für dieses Gebiet, entwickeln sich in Heuhaufen, übrigens auch in Massen ölgetränkter Putzlappen, die zuweilen gleichfalls schwer erklärliche Brände hervorrufen, Gase. Unter ihrer Wirkung und der des gesteigerten Druckes verkohlen einige Teile der aufgehäuften Heu- und Stoffmasse. Durch kleinere oder größere Kanäle dringt Frischluft in das Innere und schließlich bricht explosionsartig Feuer aus. Die eigentliche Entzündung ist nach Lauppe an „pyrophor", das ist feuerbildend wirkende Stoffe, etwa Ammoniumnitrat, gebunden. Als Gegenmaßnahme wird empfohlen, das Heu morgens zu mähen und in kleinen Schobern, etwa 4×4×5 Meter groß, aufzubewahren.

* * *

Man hört allerlei von Wettervorhersagen auf lange Sicht, aber es ist nicht allgemein bekannt, welche wissenschaftliche Bewandtnis es hiermit hat. Seit 1929 besteht in Frankfurt am Main die vom preußischen Landwirtschaftsministerium gegründete „Staatliche Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage." Zunächst sucht man hier zu ermitteln, wie voraussichtlich das Wetter in den nächsten drei bis sechs Tagen sein werde. Es läßt sich aber auch, freilich mit größerer Unsicherheit, den Versuch machen, aus bewährten Grundlagen das Wetter für einen längeren Zeitraum „vorherzusagen." Was der Himmel uns in den nächsten paar Tagen beschert, wird aus der Wetterstatistik der Vergangenheit erschlossen. Die Vorhersage auf lange Sicht richtet sich nach den Schwankungen der Sonnenstrahlung, deren Bedeutung für das Wetter neuerdings besonders durch Professor Franz Baur in München erforscht wurde. Kurzvorhersagen haben erfahrungsgemäß 80 Prozent Treffer. Das ist erheblich mehr, als man nach dem landläufigen scherzhaften Urteil über die Wetterpropheten meinen sollte.

Im Zeichen der Not

Nachdem den Arbeitern, Angestellten und Beamten ihre Bezüge soweit gekürzt worden sind, daß sie sich kaum noch sattessen können, müssen Vierländer Gemüsebauern, die ihre Senfgurken am Hamburger Markt nicht verkaufen konnten oder nur so geringe Einnahmen hatten, daß kaum die Transportkosten gedeckt wurden, die Gurken auf dem Acker untergraben.

Haffkrankheit durch Arsen

In der letzten Zeit sind auf der ostpreußischen Frischen Nehrung zahlreiche Personen an der mysteriösen Haffkrankheit erkrankt. Der vom preußischen Wohlfahrtsministerium mit der Erforschung der Ursachen der Krankheit beauftragte Sachverständige glaubt, daß die Epidemie durch die sogenannte Haffblüte hervorgerufen wird. Die Haffblüte ist eine giftige Fabrikwässer aufsaugende Algenart. Die Algen sinken nach geraumer Zeit unter, senden aber dann noch giftige Arsendämpfe an die Wasseroberfläche.

Lufttrübungsfinder

Der Leipziger Professor Karolus teilte auf der Tagung der „Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft" interessante Einzelheiten über eine neue Erfindung mit. Es handelt sich um ein speziell für die Sicherheit des Flugverkehrs sehr wichtiges Gerät, das der genauen Registrierung von Lufttrübungen, Nebel usw. dient.

Arthur Kahane †

Nur wenige Monate nach Vollendung seines 60. Lebensjahres verstarb am Sonnabend in Berlin Arthur Kahane, seit 30 Jahren der erste Dramaturg Max Reinhardts. Ein tiefgütiger und weiser Mensch, ein tatkräftiger Förderer des dichterischen schauspielerischen Nachwuchses und ein glänzender Schriftsteller ist mit ihm dahingegangen. Sein Wirken vollzog sich stets im Hintergrund; es war deshalb nicht weniger wichtig.

Mordverdacht

In Höhenkirchen (Ober-Bayern) wurde der aus München stammende Immobiliengeschäftsinhaber Johann Danner unter Mordverdacht in Haft genommen. Danner meldete auf der Gendarmeriestation Höhenkirchen, daß sich seine Freundin in der Nähe des Ortes erschossen habe. Die Tote wurde zwar an der bezeichneten Stelle gefunden. Es besteht jedoch der Verdacht, daß sie von Danner erschossen worden ist.

Amtsgerichtsrat erschossen

Im Gebäude des Amtsgerichts der Stadt Lübben bei Frankfurt a. O. hat am Sonnabend der 71jährige Landwirt Woelke den Amtsgerichtsrat Dr. Tiek nach kurzem Wortwechsel erschossen. Der greise Täter ist ein alleinstehender verschuldeter Besitzer von einem 30 Morgen großen Gut. Prozesse und Rechtsstreitigkeiten mit erbberechtigten Verwandten seiner verstorbenen Frau stürzten ihn immer tiefer in Schulden, so daß der Besitz des alten Mannes unter den Hammer kommen sollte. Woelke hatte bereits einmal erreicht, daß die Zwangsversteigerung durch Amtsrichter Tiek hinausgeschoben wurde. Wahrscheinlich war Woelke am Sonnabend mit der gleichen Bitte zu Dr. Tiek gekommen, diesmal aber abschlägig beschieden worden. Deshalb die blutige Tat des 71jährigen, der bereits einmal in einer Irrenanstalt war.

König Dikkerle und sein Söhnchen

Von G. Th. Rotman

65.

„Ja, dann begreife ich gar nichts mehr davon", sagte er, seinen Kopf schüttelnd. „Ich habe immer gedacht, daß ich alles wußte, aber das scheint doch nicht so zu sein." Dann nahm er zwei große Pfeifen und bald saß die ganze Gesellschaft gemütlich am Tisch. König Dikkerle erzählte Pirewitt nun, wie er sich am Boot festgeklammert hatte und so zum Ufer getrieben wäre.

66.

Aber plötzlich hörte man ein Geknatter, und Rauchwolken stiegen auf. Der Doktor sprang auf: „O, mein Bart, mein Bart!" rief er und rannte aus dem Zimmer und die Treppen hinunter, von den anderen gefolgt. Was war nur geschehen? Ein Funke aus einer der Pfeifen war auf des Doktors Bart gefallen und hatte diesen in Brand gesteckt.